

## Impressum

### Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e. V.  
Gandhistr. 5a  
30559 Hannover  
Tel. 0511 52486-0  
E-Mail landesverband@paritaetischer.de

### Vorstand

Cornelia Rundt  
Sebastian Böstel

### Registereintrag

Registergericht Hannover  
Vereinsregister-Nummer 2156

### Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord  
25/206/21596

### Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,  
BLZ 25120510 - Konto-Nr. 7449500

### Verantwortlich für den Inhalt

Sebastian Böstel (Vorstand)

### Redaktion

Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit  
Anika Falke  
Tel. 0511 52486-353  
E-Mail presse@paritaetischer.de

### Druck

Benatzky Druck und Medien GmbH,  
Hannover

### Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften und Beitragen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint fünfmal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

## Lohnabstand bleibt gewahrt

### Expertise des Gesamtverbands belegt:

### Wer arbeitet, hat mehr!

Der Paritätische Gesamtverband hat eine Expertise mit dem Titel „Damit Arbeit sich lohnt“ veröffentlicht, in der belegt wird, dass der, der in Deutschland Vollzeit arbeitet, mehr hat als der, der nicht arbeitet.



Anhand von 196 Beispielrechnungen aus verschiedenen Branchen und Haushaltskonstellationen wird nachgewiesen, dass sich Arbeit nach wie vor lohnt und der Lohnabstand gewahrt ist. Je nach Haushaltstyp beträgt dieser Abstand zwischen 260 und 900 Euro, so dass selbst bei niedrigsten Stundenlöhnen von unter sechs Euro ein Abstand zu Hartz IV gegeben ist und für Hartz IV-Bezieher ein Anreiz zur Arbeitsaufnahme besteht. Die Expertise steht im Internet unter [www.paritaetischer.de](http://www.paritaetischer.de) zum Download bereit.

### Ihre Adressdaten

### Bitte Änderungen mitteilen!

Um unsere Mitgliederadressen auf dem neuesten Stand halten zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung: Benachrichtigen Sie uns bei Änderungen:

- Anschrift,
- Telefonnummer,
- Faxnummer,
- E-Mailadresse,
- Wechsel Vorstand,
- Wechsel Geschäftsführung,
- Name/Rechtsform.

Ihrer Organisation. Senden Sie bitte aktualisierte Daten an das Sekretariat des Geschäftsbereichs Mitgliederförderung, Timea Kovac, Tel. 0511 52486-323, Fax 0511-52486-333, E-Mail [timea.kovac@paritaetischer.de](mailto:timea.kovac@paritaetischer.de)

### Ihr Beitrag

### Parität Report sucht Artikel

- Möchten Sie die Arbeit Ihrer Organisation oder Einrichtung vorstellen?
- Können Sie Tipps oder Erfahrungen weitergeben?
- Veranstalten Sie ein Programm, das für andere offen und von Interesse ist?
- Suchen Sie neue Mitarbeiter /innen oder einen Job?
- Haben Sie Kritik oder Lob?

Dann senden Sie Ihren Beitrag (wenn möglich mit Foto) einfach als Datei oder Ausdruck via E-Mail oder per Post an den Landesverband, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Gerne sind wir bereit, Sie bei der Formulierung zu unterstützen.

## Liebe Leserinnen, liebe Leser

was sind 120 Millionen Euro in einer Zeit, in der die Öffentlichkeit erst bei Milliardenbeträgen anfängt aufzumerken?

120 Millionen Euro bekämen Sie oder ich, wenn man die 560 Milliarden Euro, die die Bundesregierung derzeit für den Bankenrettungsschirm bereitgestellt hat, für eine Woche auf ein normales Sparbuch tun würde. 120 Millionen Euro sind aber auch der Betrag, der allein durch das niedersächsische Sozialministerium im kommenden Haushaltsjahr eingespart werden soll. Dieses Geld wird im kommenden Jahr in der sozialen Landschaft und bei dem Aufbau neuer Angebote fehlen, darüber hinaus steht zu befürchten, dass bewährte Strukturen zerstört werden.

Welche Auswirkungen die Haushaltskrise auf den sozialen Bereich hat, lässt sich im kommunalen Bereich trefflich beobachten und das schlimmste fürchten: Die Kommunen kürzen die sogenannten „Freiwilligen Leistungen“, streichen Zuschüsse an Vereine, soziale Initiativen, besonders im Kinder-, Frauen und Jugendbereich sowie an Beratungsstellen. Dabei stellen diese Zuschüsse oft nur wenige Prozentpunkte des gesamten Haushaltsvolumens dar, so dass ihre Streichung den Haushalt ohnehin nicht retten kann, aber ohne sie sind viele Bereiche bürgerschaftlichen Engagements nicht denkbar und die soziale Temperatur würde in vielen Städten und Gemeinden deutlich sinken. Neben den Kürzungen von Zuschüssen gehen die Kommunen auch andere Schritte, um ihre Ausgaben zu senken; Dies sind etwa die Kündigung von Rahmenverträgen, die – eigentlich nicht erforderliche – europaweite Ausschreibung von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, wie den Betrieb eines Kindergartens, oder aber die gezielte Steuerung der Belegung von stationären Altenpflegeeinrichtungen, um die Ausgaben für die „Hilfe zur Pflege“ möglichst gering zu halten. Allen diesen Schritten gemeinsam ist das Ziel, die Kosten in Bereichen zu senken, bei denen sich die Betroffenen nicht wehren können.

In einigen Bereichen kommen zum anhaltenden Kostendruck eine ebenso anhaltende Bürokratisierung und Dokumenta-

tionsflut. Diese Entwicklung ist seit Ende des vergangenen Jahres auch deutlich im Bereich der Pflege durch den sogenannten „Pflege-TÜV“, die Pflegetransparenzvereinbarung zu beobachten. Ziel dieser Vereinbarung ist es, durch



ein sehr schematisiertes Prüfverfahren einmal jährlich in jedem Heim und in jedem ambulanten Pflegedienst die Qualität der Pflege zu prüfen und das Prüfergebnis als Note im Internet öffentlich zu machen. Die ersten Reaktionen unserer Mitglieder zeigen aber, dass dieses System eine erhebliche Schiefelage hat, da vorrangig die Qualität der Pflegedokumentation und nicht die Qualität der tatsächlichen Pflege bewertet wird. Die Bewertung der Kundenzufriedenheit fließt gar nicht in die Gesamtnote ein, da sich der Heimbewohner oder Pflegekunde infolge seiner Abhängigkeit von der Pflegeeinrichtung gar nicht traue, seine etwaige

Unzufriedenheit zu äußern. Zu erklären ist auch nicht, warum bei angeblich identischen Prüfungsabläufen die Durchschnittsnoten der Einrichtungen zwischen 1,2 in Baden-Württemberg und 2,9 in Schleswig-Holstein schwanken.

Hier ist aus unserer Sicht noch erheblicher Nachbesserungsbedarf vorhanden, damit das Ziel der einfachen und verbrauchergerechten Darstellung der Qualität ambulanter und stationärer Pflege nicht dadurch diskreditiert wird, dass die Messmethode nicht den an sie zu stellenden Qualitätsanforderungen genügt.

Herzlichst, Ihr



Sebastian Böstel,  
Vorstand



# DER PARITÄTISCHE NIEDERSACHSEN

## Ankündigung

33. Mitgliederversammlung  
des Paritätischen Wohlfahrtsverbands  
Niedersachsen e.V.

13. November 2010

10.00 Uhr

Congress Centrum Hannover (Glashalle)

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor. Eine Einladung mit der Tagesordnung geht allen Mitgliedern rechtzeitig zu.

Ansprachpartnerinnen für Fragen und Informationen:

Cornelia Rundt, Vorstand

Birgit Helm, Sekretariat

Tel.: 0511 52486-363,  
[birgit.helm@paritaetischer.de](mailto:birgit.helm@paritaetischer.de)

## Ausgabe I-10

Impressum .....	2	Fünf Jahre „pari-job-ni“ .....	29
Editorial .....	3	Europa-Büro hilft bei Finanzmittel-Akquise .....	30
Einladung zur Mitgliederversammlung.....	4	Norddeutsche Gegenwartskonferenz der Lebenshilfe 30	
		Auftakt zur Lotterie Glückspilz .....	31
<b>Schwerpunkt: Hilfen zur Erziehung</b>		Paritätischer stärkt Patientenselbsthilfe in Kliniken ..	32
Wichtige Unterstützung belasteter familiärer Systeme...6		Der Paritätische „zwischert“ .....	32
Kommentar zur Kündigung des Niedersächsischen		Verdienstkreuz für Günter Famulla.....	33
Rahmenvertrages nach §78f SGB VIII.....	8	Rudolf Neugebauer gestorben .....	33
Interview mit Helmut Redeker, Leiter des		Heiner Peterburs in den Ruhestand verabschiedet...34	
Kinderdorfs „Niedersachsen“ .....	9	Gespräch mit Serdar Saris, neuer Geschäftsführer der	
Interview mit Klaus Minker, Geschäftsführer		STEP .....	34
Fachgesellschaft für ambulante Betreuungen e.V.,.....	10	Udo Rockmann aus dem Kuratorium der Stiftung	
Erlebnisbericht aus der „Güldenene Sonne“ .....	11	Waldheim verabschiedet .....	36
Das Lüneburger Stuntprojekt „Showtime“ .....	13	Gespräch mit Andreas Bergen, neuer	
Paritätische Jugendhilfefachtagung.....	14	Landesgeschäftsführer bei pro familia .....	37
		Zwei Neue in der Geschäftsstelle: Matthias Rump und	
		Anika Falke stellen sich vor .....	38
		70 Jahre Julius-Tönebön-Stiftung .....	39
<b>Eine(r) für alles</b>		Adaptionseinrichtung Hambühren feiert Jubiläen .....	40
„Elterncoaching“ mit viel Eigeninitiative .....	15	50 Jahre Paritätischer Göttingen .....	42
Interview mit Joachim Hagelskamp, Bereichsleiter		Brigitte Stich in den Ruhestand verabschiedet.....	43
Mitgliederförderung im Paritätischen, zu den neuen		Lebenshilfe Braunschweig eröffnet FAIRKAUF .....	44
Förderrichtlinien der Aktion Mensch .....	16	Eine grün-weiße Überraschung .....	46
Fortbildung SchulKinoWochen .....	17	Müttergenesungswerk wird 60 .....	47
Neuer Seniorenpark „Alte Stadtgärtnerei“ .....	18	Wasserschaden im Jugendzentrum Lüneburg.....	48
Schulung des Fachreferats Mobile Dienste .....	19	Tischlernachwuchs beschenkt Paritätische Kita .....	49
Die Arbeitstherapeutische Werkstatt Hannover .....	20	Verbandstag 2010 mit Überraschung .....	50
Neues Beratungsangebot für Glücksspielsüchtige .....	21	Ehrungen .....	50
Lions Malstudio zeigt seine Arbeiten .....	22		
Master-Fernstudiengang Sozialmanagement .....	22		
Härtere Strafen bei Drogenmissbrauch in JVA's? Der		<b>Service</b>	
Paritätische nimmt Stellung.....	24	Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen ...	52
Cornelia Rundt neue Vorsitzende der LAG-FW .....	25	Fachbereiche des Paritätischen .....	53
Neue Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen ...	26	Arbeitskreise des Paritätischen .....	54
Erstes gemeinsames Suchtsymposium .....	27	Mitglieder des Verbandsrats .....	55
Hilfe für Katastrophenopfer auf Haiti.....	28	Verbandsadressen .....	55

Anzeige

**Mit Duft!**



45,-:20 Für die Wohlfahrtspflege Deutschland  
Äpfel (*Malus domestica*)



55,-:25 Für die Wohlfahrtspflege Deutschland  
Erdbeere (*Fragaria ananassa*)



55,-:25 Für die Wohlfahrtspflege Deutschland  
Zitrone (*Citrus limon*)



145,-:55 Für die Wohlfahrtspflege Deutschland  
Himbeere (*Rubus idaeus*)

**NEU: die duftenden Wohlfahrtsmarken!**

**PORTO** 

**MIT HERZ**

Wohlfahrtsmarken

www.wohlfahrtsmarken.de

# Wichtige Unterstützung belasteter familiärer Systeme

## Hilfen zur Erziehung im Spannungsfeld wachsender

### Bedarflagen und kommunaler Haushaltsnot

#### Zur Einleitung ...

Die Hilfen zur Erziehung umfassen eine breite und offene Palette an gleichberechtigten Angeboten intensiver Beratungs-, Betreuungs- und Hilfeleistungen der Jugendhilfe. Dazu gehören zum Beispiel die Erziehungsberatung im Falle von Erziehungsproblemen, sozialpädagogische Familienhilfen zur Bewältigung familiärer Krisen und Konflikte, die Erziehung und Förderung in einer Tagesgruppe zur Sicherung des Verbleibs eines jungen Menschen in seiner Familien oder auch die außerfamiliäre Unterbringung in einer betreuten Wohnform.

Der Bedarf an entsprechenden Hilfeleistungen für junge Menschen und ihre Familien ist nicht zuletzt aufgrund der gewachsenen sozio-ökonomischer Belastungen für Familien relativ hoch. So sind bundesweit im Jahr 2008 Angebote der Erziehungsberatung über 300.000 Mal in Anspruch genommen worden. Familienorientierte Hilfe wie die Sozialpädagogische Familienhilfe haben im gleichen Jahr in mehr als 50.000 Familien begonnen. Und bei stationären Leistungen waren es über 45.000 begonnene Hilfen (vgl. Statistisches Bundesamt: Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe weiter stark gefragt, Wiesbaden 2009).

Den Hilfen zur Erziehung kommt damit eine hohe individuelle wie auch gesellschaftliche Relevanz für die Förderung und Unterstützung

belasteter familiärer Systeme zu. Dennoch ist zu befürchten, dass in Folge der sich weiter verschärfenden Haushaltslage vieler Kommunen – wieder einmal – Einsparungen zu Lasten notwendiger Hilfen für junge Menschen und ihre Familien umgesetzt werden sollen. So hat es beispielsweise in Hamburg erste sogenannte „Konsolidierungsgespräche“ zwischen der Stadt und Vertretern von Leistungsanbietern gegeben. In Niedersachsen sorgt die erfolgte Kündigung des bestehenden Rahmenvertrages nach § 78f SGB VIII durch die kommunalen Spitzenverbände für Verunsicherung, da unter anderem die bestehende Plausibilitätsregelung zur Prüfung der Angemessenheit von Personalkosten zur Disposition gestellt wird.

Anlässlich dieser Entwicklungen möchten wir mit den folgenden Beiträgen und Interviews Einblicke in die Hilfen zur Erziehung geben, um auf die Bedeutung, Vielfalt und Unverzichtbarkeit dieses Arbeitsfelds vor dem Hintergrund der kommunalen Haushaltsnöte aufmerksam zu machen.

#### Hilfen zur Erziehung – Rahmenbedingungen und Aussichten

Die Hilfen zur Erziehung haben ihre gesetzliche Grundlage in den §§ 27 – 35 SGB VIII und sind Teil des Leistungsangebotes der Jugendhilfe für junge Menschen und ihre Familien. Auf Hilfen zur Erziehung be-

steht ein subjektiver Rechtsanspruch für die Personensorgeberechtigten, „wenn eine dem Wohle des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist“ (vgl. § 27 Abs. 1 SGB VIII). Bei Gefährdung des Kindeswohls ist aber auch eine gerichtliche Durchsetzung notwendiger erzieherischer Hilfen gegen den Willen der Personensorgeberechtigten möglich. Entsprechende Grenzziehungen zwischen einem notwendigen Kinderschutz und dem Elternrecht in komplexen Hilfekontexten verlangen in der Regel schwierige (ethische) Abwägungen, so dass die Hilfen zur Erziehung dringend auf qualifizierte Fachkräfte angewiesen sind.

Hinsichtlich der Auswahl und Ausgestaltung der Hilfen sind die Hilfeadressaten zwingend gemäß ihres Wunsch- und Wahlrechtes und im Falle längerfristiger Hilfen im Rahmen des sogenannten Hilfeplanverfahrens zu beteiligen (vgl. §§ 5, 36 Abs. 1 SGB VIII). Beteiligung bildet damit ein wesentliches Strukturprinzip moderner erzieherischer Hilfen, das es zu beachten gilt. Auch hier stellen sich nicht unerheblich Herausforderungen für die Hilfen zur Erziehung, wenn es um das gemeinsame Aushandeln realistischer Zielvorstellungen im Kontext vielfältiger Interessenslagen zwischen Hilfeadressaten, Leistungserbringer und Jugendamt geht.

Maßgeblich für die konkreten Leistungen ist der individuelle Be-



*Alle ziehen an einem Strang: Gemeinschaftliches Erleben in einer Jugendgruppe.*

darf im Einzelfall, wobei explizit auch die Bedingungen des Aufwachsens und das soziale Umfeld in den Blick genommen werden sollen. Damit richten sich Hilfen zur Erziehung an den Anforderungen des Einzelfalls aus und berücksichtigen dabei auch mögliche Belastungsfaktoren und insbesondere die Ressourcen des jeweiligen lebens- wie sozialräumlichen Kontextes.

Die Gesamt- und Planungsverantwortung für die Erfüllung aller Aufgaben der Jugendhilfe und damit auch für die Hilfen zur Erziehung obliegt in weiten Teilen den Kreisen und kreisfreien Städten als örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Sie sind verpflichtet, für ein dem SGB VIII entsprechendes fachliches Angebot an Veranstaltungen, Einrichtungen und Diensten Sorge zu

tragen und die notwendige Infrastruktur vorzuhalten. Dabei müssen sie nicht mit eigenen Angeboten tätig werden, sondern haben vielmehr nach § 4 Abs. 1 SGB VIII partnerschaftlich mit freien Trägern zusammenzuarbeiten, denen nach § 3 SGB VIII ein eigenes Betätigungsrecht zukommt.

Die Finanzierung der Leistungserbringung erzieherischer Hilfen durch freie Träger erfolgt auf Grundlage der §§ 78a ff. SGB VI bzw. des § 77 SGB VIII, die den Abschluss von Vereinbarungen zwischen dem Leistungserbringenden und dem zuständigen öffentlichen Jugendhilfeträger vorsehen. Während die freien Träger einen Rechtsanspruch auf den Abschluss von Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarungen

haben, wenn sie Leistungen im Anwendungsbereich der §§ 78a ff. SGB VIII erbringen wollen und die Voraussetzungen des § 78b SGB VIII erfüllen, besteht hinsichtlich Vereinbarungen nach § 77 SGB VI kein Abschlusszwang. Allerdings haben die Träger Anspruch auf eine ermessensfehlerfreie Entscheidung.

Sowohl bei Vereinbarungen nach § 77 SGB VIII als auch nach den §§ 78a ff. SGB VIII dürfen Bedarfs Gesichtspunkte keine Rolle spielen. Aktuell sehen sich die Hilfen zur Erziehung in wirtschaftlicher und struktureller Hinsicht nicht nur mit einem zu befürchtenden wachsenden Konsolidierungsdruck konfrontiert, sondern auch mit einem sich abzeichnendem Fachkräftemangel. So gibt es statistische Hinweise

auf eine „Überalterung“ der Belegschaft und zunehmend Problemanzeigen, wenn es um die Gewinnung geeigneter Nachwuchskräfte geht. In fachlicher Hinsicht müssen sich die Hilfen zur Erziehung den sich wandelnden Bedarfslagen stellen. Dazu gehören beispielsweise die Zunahme psychischer Erkrankungen und gesundheitliche Beeinträchtigungen sowie ein wachsender Anteil jüngerer Kinder unter den Hilfeempfängern.

Mit Blick in die Zukunft ist sicherlich davon auszugehen, dass nicht zuletzt aufgrund der derzeitigen sozioökonomischen Verwerfungen der Bedarf an Hilfen zur Erziehung – leider – weiter hoch bleiben wird, da sich die zunehmende Prekarisierung weiter Bevölkerungsteile als riskante Faktoren auf die Rahmenbedingungen des Aufwachsens niederschlagen. Daher dürfen entsprechende Hilfen keinesfalls als zu verringernder

Kostenfaktor gesehen werden, sondern als lohnende und unerlässliche Investition in die Gegenwart und Zukunft von Familien und ihren Kindern. Dafür wie für soziale Gerechtigkeit wird sich der Paritätische auch und gerade in Zeiten kommunaler und staatlicher Haushaltsnöte einsetzen.

*Sven Dickfeld  
 Fachberater und  
 Jugendbildungsreferent*

## Kommentar zur Kündigung des Niedersächsischen Rahmenvertrages nach § 78f SGB VIII

Mit Wirkung zum 31.12.2010 haben die kommunalen Spitzenverbände den seit 1999 bestehenden Niedersächsischen Rahmenvertrag nach § 78f SGB VIII gekündigt. Dieser regelt die Grundsätze für die Vereinbarung von Leistungen, Entgelten sowie die Bewertung und Gewährleistung der Qualität für teilstationäre und stationäre Jugendhilfeleistungen. Vertragspartner sind die kommunalen Spitzenverbände auf der einen und die Verbände der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen sowie der VPK Landesverband Niedersachsen im Bundesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe auf der anderen Seite.

Die Kündigung ist nach Angaben der kommunalen Spitzenverbände vorsorglich erfolgt und man sei an einer Anpassung des Rahmenvertrages innerhalb

der Kündigungsfrist interessiert.

Die bekannt gewordenen Änderungswünsche machen deutlich, dass neben möglichen praktischen Weiterentwicklungen von Verfahren vor allem fiskalische Motive verbunden mit dem Wunsch besserer Vergleichbarkeit von Leistungen und Entgelten überwiegen. Insbesondere scheint es auch Bestrebungen zu geben, die verbindliche Anwendung des sogenannten externen Vergleiches in die Jugendhilfe einführen zu wollen, dem wir äußerst kritisch gegenüberstehen, da er zum einen eine Standardisierung von Leistungen erfordern würde und zum anderen regelmäßig auf ein Absenken von Vergütungen abzielt.

Der Paritätische ist der Auffassung, dass sich der Niedersächsische Rahmenvertrag nach § 78f SGB VIII als Orientierungs-

hilfe und Vereinbarungsgrundlage bewährt hat und substantielle Änderungen nicht erforderlich sind. Belege für die hohe Akzeptanz und Bedeutung des Rahmenvertrages sind unter anderem die hohe Beitrittsquote und die äußerst geringe Zahl an Verfahren vor der Schiedsstelle. Der Paritätische wird sich daher und trotz der einseitig erfolgten Kündigung für den Erhalt der grundsätzlichen Eckpfeiler des Rahmenvertrages einsetzen, ohne sich konstruktiven Überlegungen zur Weiterentwicklung zu verschließen.

Unseren Fachbereich Erziehungshilfe werden wir über die weiteren Entwicklungen informieren und in alle wichtigen Entscheidungen einbeziehen.

*Sven Dickfeld  
 Fachberater und  
 Jugendbildungsreferent*

# „Pädagogische Arbeit ist auf Nachhaltigkeit ausgerichtet“

**Helmut Redeker, Leiter des Kinderdorfs „Niedersachsen“**

## 1. Welche Leistungen bieten Sie im Bereich der Hilfen zur Erziehung an?

Im Westfälischen Kinderdorf „Niedersachsen“ in Dissen am Teutoburger Wald leben zur Zeit ca. 55 Kinder und Jugendliche in Profifamilien, sogenannten Kinderdorffamilien, Wohngruppen und im Verselbständigungsbereich. Das Kinderdorf hat sich zu einer Facheinrichtung der Kinder- und Jugendhilfe mit ausdifferenzierten stationären und ambulanten Erziehungshilfeangeboten entwickelt; kurz: spezielle Erziehungs- und Beziehungsangebote für die spezifischen Lebenssituationen und individuellen Bedürfnislagen der Kinder und Jugendlichen.

## 2. Wie lassen sich die Zielgruppen und deren Bedarfslagen umschreiben?

Die Problemlagen unserer Kinder und Jugendlichen zeugen oft von großer sozialer und seelischer Not und zeigen sich vielfältig als Entwicklungsbeeinträchtigungen und Entwicklungsstörungen. Hinter all diesen Einzelschicksalen verbirgt sich in der Regel ein nicht-erziehungsfähiger Familienkontext. Im Zuge des Verfalls von intakten Familiensystemen und der Nachrangigkeit verbindlicher gesellschaftlicher Werte und Normen ist eine gemeinsüchtige und allseits verinnerlichte Elternrolle nicht mehr deutlich erkennbar. Die Leidtragenden sind dann die Kinder in diesem Familienkontext, die oft schon von frühester Kindheit an eine nicht ausreichende Erfüllung ihrer individuellen Entwicklungs- und Erziehungsbedürfnisse seitens ihrer Eltern erleben.



*Freizeit in der Gruppe gehört zum Programm : Lagerfeuerromantik im Kinderdorf „Niedersachsen“*

## 3. Worin bestehen wesentliche Ziele Ihrer Arbeit?

Unser Kinderdorf will positiver Lebensort für Kinder und Jugendliche sein, die vorübergehend oder auf Dauer nicht in ihren Herkunftsfamilien leben können. Wir wollen frühere negative Lebenserfahrungen verarbeiten helfen, günstige Entwicklungsbedingungen zur Verfügung stellen, Ressourcen erkennen und auf ihnen aufbauen. Zum anderen ist unsere pädagogische Arbeit auf Nachhaltigkeit ausgerichtet, das bedeutet, eine stabile, möglichst lebenslange Verhaltenskorrektur zu erzielen.

## 4. Welche besonderen fachlichen Anforderungen kennzeichnen Ihre Arbeit?

Heimerziehung steht und fällt mit und durch die Personen, die sie gewährleisten. Eine gute Persönlichkeitseigenschaft ist ebenso Bedingung wie Verlässlichkeit, Echtheit, Glaubwürdigkeit. Hinzu kommt die erzieherische Kunstfertigkeit, klug, sensibel, beson-

nen und engagiert vorzugehen und sich an der individuellen Situation des Kindes oder Jugendlichen zu orientieren. Die Kunst einer geglückten Erziehungs-, Entwicklungs- und Förderfähigkeit besteht darin, ein Verständnis für die Verhaltens- und Interaktionsstörungen der Klientel zu entwickeln und sich selbst als Erziehender in einer (Konflikt-) Situation, mit seinen eigenen subjektiven und individuellen Anteilen, zu erkennen und zu begreifen.

## 5. Gibt es besondere Arbeitsansätze und Methoden, die Sie einsetzen?

Tagesstrukturierende Maßnahmen, feste Regeln und Rituale: Wir verfolgen einen Erziehungsstil, der klare Strukturen und Grenzen vorgibt, gleichzeitig Wärme und Zuwendung anbietet. Wiederherstellung elterlicher Kompetenzen: In den meisten Fällen kann eine erfolgreiche Arbeit nur dann gelingen, wenn die bei uns lebenden Kinder und Jugendlichen das Gefühl haben, dass wir ihre Eltern

akzeptieren so wie sie sind. Systemischer Ansatz: lösungs- und ressourcenorientiertes Arbeiten sowie systemische Supervision und Fallbesprechungen gehören dazu. Sinnvolle Freizeitgestaltung: Wir legen ein besonderes Augenmerk auf eine aktive Freizeitgestaltung unserer Kinder und Jugendlichen. Heilpädagogische Entwicklungsförderung: Dazu zählen insbesondere basale Stimulationen, Entspannungsverfahren, Musiktherapie und Sprachförderung.

## **6. Wie bewerten Sie die aktuellen strukturellen Rahmenbedingungen?**

Unsere Leistungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung sind pflegesatzfinanziert, werden jährlich mit dem für uns zuständigen Jugendamt des Landkreises Osnabrück verhandelt und haben den Rahmenvertrag als Grundlage. Es kann nichts Gutes bedeuten, wenn jetzt dieser Rahmenvertrag nun seitens der kommunalen Spitzenverbände zum Jahresende gekündigt worden ist. So lange an den

Personalkostengrenzen nicht als Einsparungsmaßnahme etwas verändert wird, lässt sich sicherlich über ein Plausibilitätsprüfungsverfahren verhandeln. Deckelungen oder Kürzungen in diesem Bereich wären dramatisch. Gute Arbeit kostet nun mal gutes Geld. Außerdem sind Personalkostenkürzungen kein Signal für junge Leute, die in der Sozialen Arbeit ihre Berufung finden wollen.

*Westfälisches Kinderdorf e.V.  
Wallisstraße 4, 49201 Dissen a.T.W.*

# **„Unser Arbeitsfeld erfordert ein hohes Maß an Kompetenz“**

## **Klaus Minker, Geschäftsführer Fachgesellschaft für ambulante Betreuungen e.V.**

### **1. Welche Leistungen bieten Sie im Bereich der Hilfen zur Erziehung an?**

Wir bieten ambulante Hilfen für Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene nach dem SGB VIII §30, 31, 35a an, bei denen eine psychische Erkrankung oder seelische Behinderung vorliegt oder droht, Beratung in institutionellen Angelegenheiten, Begleitung bei individueller Tagesstrukturierung, der Erziehungsgestaltung und Vermittlung und Koordination weiterer flankierender Maßnahmen sowie Gespräche und Unterstützungsangebote speziell für Kinder und Jugendliche.

### **2. Wie lassen sich die Zielgruppen und deren Bedarfslagen umschreiben?**

Wir leisten Hilfe zur Erziehung nach dem SGB VIII in Familien, in denen Angehörige psychisch erkrankt sind oder von Erkrankung bedroht sind.

### **3. Worin bestehen wesentliche Ziele Ihrer Arbeit?**

Wir bieten bedarfsgerechte Hilfen

entsprechend der individuellen Problemlagen der Kinder, Jugendlichen und Familien, Bearbeitung der Auswirkungen der psychischen Erkrankung auf das Familiensystem, besonders auf das Verhalten und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, und Hilfe zur Selbsthilfe – die Familien werden befähigt mit den Erkrankungen zu leben, die Auswirkungen zu minimieren und gezielt professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

### **4. Welche besonderen fachlichen Anforderungen kennzeichnen Ihre Arbeit?**

Kenntnisse der Krankheitsbilder bei psychischen Erkrankungen und deren Auswirkungen auf das gesamte Familiensystem, Besonderheiten der psychischen Kindeswohlgefährdung in Familien und ein hohes Maß an Selbstreflexion und Teamfähigkeit.

### **5. Gibt es besondere Arbeitsansätze und Methoden, die Sie einsetzen?**

Wir haben regelmäßige kollegiale

Fallberatung in Kleinteams, eine hohe Taktung an TeamSupervision und Einzelfallberatungen. Jede fünfte Mitarbeiterin ist ausgebildete Fachkraft nach §8a SGB VIII, jede Mitarbeiterin durchläuft eine zweijährige sozialpsychiatrische Fortbildung, es werden weitere flankierende Arbeitsbereiche erschlossen und intern fortgebildet (zum Beispiel Traumatherapie).

### **6. Wie bewerten Sie die aktuellen strukturellen Rahmenbedingungen?**

Das schwierige Arbeitsfeld erfordert ein hohes Maß an beruflicher Kompetenz und Lebenserfahrung und ein breites Fachwissen. Diese Fähigkeiten spiegeln sich nicht in der Finanzierung der Leistungserbringung wieder. Der Mehrbedarf an Fachberatung und Supervision auf Grund des schwierigen Klientels wird nicht zusätzlich finanziert.

*Fachgesellschaft für ambulante Betreuungen, e.V., Wunstorfer Strasse 33, 30453 Hannover*

## „Warum macht ihr das mit mir?“

### Rey aus der Einrichtung „Guldene Sonne“ trifft seine Familie wieder

#### Perspektiven einer Reise

In der Gruppe Neubau wohnt ein Junge, dessen leiblichen Eltern in Spanien leben. Bevor Rey\* in die Guldene Sonne kam, lebte der Junge zehn Jahre bei einer Pflegefamilie und konnte seine Eltern nicht sehen bzw. hatte während dieser Zeit lediglich einmal persönlichen Kontakt mit seiner leiblichen Mutter und seinen Geschwistern. Aus pädagogisch-therapeutischer Sicht ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche wissen, wer die leiblichen Eltern sind, wo ihre Wurzeln sind, welche Einstellungen und Ansichten die Eltern haben.

Deshalb machten wir (Maria Köster-Bode, Rey und ich) uns im November 2009 auf den Weg nach Spanien. Die Aufregung, insbesondere für Rey, war im Vorfeld groß und steigerte sich auf dem Flug nach Madrid noch. Endlich konnten wir die Eltern am Flughafen Madrid begrüßen, dann fuhren wir fast zwei

Stunden mit dem PKW nach Talavera. Nach einem kurzen Aufenthalt im Hotel konnten wir auch die Geschwister (ein Bruder und eine Schwester) kennenlernen. Im Vorfeld war geplant, dass Rey im Hotel mit übernachtet und tagsüber bei seinen Eltern ist, jedoch wurde sehr schnell deutlich, dass beide Seiten den Wunsch hatten, dass Rey die Zeit im Haushalt seiner Eltern verbringen wird.

In den vier Tagen lernten wir die Eltern und Geschwister kennen, erfuhren, dass auch seine jüngere Schwester ADHS hat und Medikamente nehmen muss, dass Rey mit seinem lebhaften Temperament in Spanien gar nicht so aus der Reihe fallen würde. Bei einem Treffen mit der ganzen Familie haben wir ein Genogramm erstellt, ähnlich wie ein Familienstammbaum. Hierbei wurde deutlich, dass Rey einen großen Verwandtenkreis rund um Hannover hat, den er bis heute noch nicht kennenlernen konnte. Dies wird

sich allerdings im Laufe des Jahres ändern, da er und sein Vater zu einer Hochzeit eingeladen sind.

Die Eltern waren sehr schnell bereit aus ihrem Leben zu berichten, insbesondere auch, weshalb Rey in einer Pflegefamilie untergebracht werden musste. Dabei wurde jedoch auch deutlich, dass sie stets an dem Wohl ihres Sohnes Interesse hatten. Die Eltern vermittelten ihrem Sohn unter anderem, dass sie die Erwartung haben, dass er respektvoll mit Erwachsenen umgehen soll und in der Schule gut mitarbeitet. Dies sind Dinge, die auch für uns wichtig sind. Die Eltern erfuhren viel über die Arbeit und den Tagesablauf in der Guldene Sonne, somit erhielten sie eine Vorstellung davon, wie wir mit ihrem Sohn arbeiten. Mutter und Vater äußerten einhellig ihre Übereinstimmung und Akzeptanz darüber. Dies war ein wichtiger Punkt unserer Reise. Wir wollten die Eltern „ins Boot“ holen, damit wir weiterhin gut mit Rey „arbeiten“ können. Aber auch für Rey war es wichtig zu erfahren, dass seine Eltern auf unserer Seite stehen und uns in der Arbeit unterstützen.

Bei der Abreise am Samstag gab es viele Tränen, insbesondere der jüngere Bruder weinte noch den ganzen restlichen Tag. Dies schilderte uns die Mutter in einem Telefonat. Rey telefoniert nun wöchentlich mit seinen Eltern in Spanien und wird voraussichtlich in den Sommerferien erneut nach Spanien



Nach langer Zeit wieder vereint: Rey mit seinen Eltern und Geschwistern

fliegen, um eine längere Zeit mit seiner Familie zu verbringen.

*Thomas Lamping, Dipl. Sozialpädagoge, Gruppenleiter*

### **Meine Therapeuten fahren mit mir zu meinen Eltern**

Während des Fluges zu meinen Eltern nach Spanien mit meinen Therapeuten Thomas Lamping und Maria Köster-Bode war ich sehr aufgeregt. Meine Familie hatte ich lange nicht mehr gesehen, meinen Vater zum letzten Mal, als ich zwei Jahre alt war. Ich habe mich auch gefreut, sie wiederzusehen, daher war ich sehr glücklich, als mich meine Eltern am Flughafen abgeholt haben. Sie haben mich gleich umarmt und waren sehr froh darüber, dass ich endlich da war. Wir sind gleich von Madrid nach Talavera gefahren, wo ich drei Tage bei meiner Familie gewohnt habe.

Dann haben wir ein paar Dinge über meine Familie besprochen. Danach haben wir meine beiden Geschwister von einer Freundin meiner Mutter abgeholt. Meine Geschwister waren erst ein bisschen schüchtern, aber das hat sich nach einer Weile auch wieder gelegt. Wir sind dann wieder zurückgegangen, Frau Köster-Bode und Thomas Kamping fuhren in das Hotel, und meine Familie und ich in die Wohnung. Doch in der Wohnung haben sich die Hunde (Laila und Taira) losgerissen und eine ganz schöne Sauerei gemacht.

Daraufhin hat meine Mutter sie auf den Balkon gesperrt, etwas später sind wir noch mit den Hunden rausgegangen. Am nächsten Tag haben wir zuerst einen Familienstamm-

baum gemacht und dann sind wir alle zusammen am Tajo spazieren gegangen. Danach waren meine Familie und ich noch einkaufen und haben dabei einen lebenden Salzwasserkrebs geschenkt bekommen, den ich dann Mr. Crabs nannte. Ich war sehr glücklich.

Am zweiten Tag kam mein Opa zu Besuch. Ich habe ihn hier zum ersten Mal gesehen. Er hat sich sehr gefreut darüber, dass ich da war. Die Tage danach sind wir öfters mit den Hunden rausgegangen und haben meine beiden Geschwister von der Schule abgeholt. Dann kam auch schon die Abreise. Ich wäre gerne noch etwas dageblieben. Deswegen war ich auch sehr traurig, wie alle anderen auch, mein kleiner Bruder hat lange geweint. Während des Rückfluges habe ich noch einmal an alles gedacht, was ich dort erlebt habe. Ich freue mich schon auf den nächsten Besuch im Sommer.

*Rey K. \* Name geändert*

### **„Warum macht Ihr das mit mir?“**

Aufsuchende Familienarbeit hat in der Guldener Sonne einen hohen Stellenwert. Wir versuchen durch diese Arbeitsweise den Kindern und ihren Familien die Möglichkeit zu geben, sich mit sich selbst als Familie mit ihren unterschiedlichen Sichtweisen und Haltungen auseinanderzusetzen. Wertschätzung und Achtung gegenüber den Lebensumständen der Familie, die vor Ort sichtbar werden, ist bei der aufsuchenden Familienarbeit eine unverzichtbare Haltung, die positiv auf die Kinder und Jugendlichen wirkt. Für die Kinder, die getrennt von ihrer Ursprungs-



*Noch mehr Familie: Rey trifft seinen Opa.*

familie leben, ist dies ein wichtiger Baustein, der weitere emotionale und soziale Entfaltung ermöglicht.

Die Frage nach den Gründen, die zu einer Unterbringung außerhalb der Familie geführt haben, ist dabei oft von großer Bedeutung. Befriedigend für die Kinder lassen sich diese Fragestellungen oft nur im direkten Kontakt mit der Familie besprechen. Auf Grund unserer Erfahrungen können wir sagen, dass die Familien die Besuche in ihrem Lebensumfeld als positives Interesse am Kind und als Wertschätzung wahrnehmen. Noch nie haben wir erlebt, dass eine Familie uns abgewiesen hat, eher das Gegenteil war der Fall.

Auch bei der Familie von Rey war das so. Wir wurden von der Familie freundlich empfangen und die Eltern machten durch ihre Bereitschaft zur intensiven Mitarbeit deutlich, wie sehr sie an der positiven Entwicklung ihres Jungen interessiert sind. Für Rey sind diese Erfahrungen sicher eine Antwort auf seine Frage „Warum macht ihr das mit mir?“

*Maria Köster-Bode, Dipl. Heilpädagogin und Familientherapeutin*

## Feuerprobe als Hilfe zur Erziehung

### In dem Lüneburger Stuntprojekt „Showtime“ geht es heiß zur Sache

Mit einer bemerkenswerten Verbindung eines nicht alltäglichen Berufes mit einer engen individuellen sozialpädagogischen Begleitung hat das Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. (ASF) ein besonderes Hilfsangebot für junge Menschen mit hohem Unterstützungsangebot aufgebaut. Das Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. betreut in elf niedersächsischen Städten und Gemeinden in ambulanten und stationären Einrichtungen mehr als 2.000 Menschen in der Kinder- und Jugend-, Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe. Ein Standort ist die Jugendhilfeeinrichtung Alt Garge im Landkreis Lüneburg. Die Einrichtung betreibt ein breites Angebot von stationären und ambulanten Erziehungshilfen, der Jugendsozialarbeit, der Jugendstrafrechtspflege und der Jugendberufshilfe. Und dort ist auch die Stuntschule Lüneburg organisatorisch angebunden.

Die Stuntschule Lüneburg ist ein mit der ARGE Lüneburg abgestimmtes Angebot der Jugendberufshilfe und der Erziehungshilfe zur sozialpädagogisch betreuten Berufsorientierung, Berufsausbildung und zur Persönlichkeitsentwicklung benachteiligter und ausgegrenzter junger Menschen. Sie richtet sich besonders an diejenigen, die mit den üblichen Berufsausbildungen und sozialpädagogischen Betreuungsangeboten der Jugendhilfe nicht oder kaum noch zu erreichen sind. Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird durch eine sozialpädagogisch begleitete Arbeitswelt- und Berufsorientierung die Möglichkeit geboten, Verhaltens- und Leistungsanforderungen der Arbeitswelt kennen zu lernen und zu üben.



*Feuriger Lerneffekt: In der Stuntschule lernen Jugendliche, mit brenzligen Situationen umzugehen.*

Diese Konzeption beschreibt die Stuntschule Lüneburg als Bildungsmaßnahme gemäß der Voraussetzungen des SGB III.

Das Wort „Stunt“ heißt ins Deutsche übersetzt einfach „Kunststück“. Stuntmen/Stuntwomen übernehmen in Film und Fernsehen Szenen wie Kämpfe, Treppenstürze und Verkehrsunfälle. Obwohl es den Anschein haben könnte, dass es hier ausschließlich um körperbetonte Arbeit und „nonverbale Kommunikation“ geht, so muss doch darauf hingewiesen werden, dass der Job nichts für gewaltbereite Menschen, die sich gerne prügeln, nichts für Draufgänger ist! Im Gegenteil, Stuntleute müssen ihre Arbeit sorgfältig planen und verantwortlich ausführen.

Die Besonderheit des Angebotes liegt in der Kombination einer für viele Jugendliche attraktiven und sinngebenden Tätigkeit (Ausbildung zum Stuntman) mit der sozialpädagogischen Betreuung. Diese sozialpädagogische Betreuung ist der Hauptaspekt bei der Gestaltung der Lernprozesse und ist die Basis für

die methodische Ausrichtung des Konzeptes. Anknüpfend an den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen der Jugendlichen werden diese inhaltlich gefördert und gefordert. Durch die Aufnahme einer vorsichtigen stützenden Beziehung soll ein Grundvertrauen als Basis für das Lernen entstehen, das belastbar ist und in Krisensituationen Interventionen möglich macht.

Die bisherigen Erfahrungen (das Stuntprojekt läuft seit Februar 2006) zeigen, dass mit der bunten Vielfalt und Kreativität von Jugendhilfeangeboten produktive Zugänge zu sog. schwer erreichbaren Jugendlichen möglich sind. So können die hier teilnehmenden Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung stabilisiert und auch auf den Weg zu einer schulischen oder beruflichen Ausbildung gebracht werden. Dieses kann aber nachhaltig nur gelingen, wenn entsprechende Angebote verlässlich finanziert werden und gesellschaftliche Integrationsperspektiven für die betroffenen jungen Menschen tatsächlich vorhanden sind.

## „Auffällig, schwierig und schwer erreichbar“

### Fachtagung zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen



Mehr als 100 Experten diskutierten auf der Fachtagung über Möglichkeiten und Grenzen adäquater Hilfsangebote.

Mehr als 100 Experten haben im Dezember 2009 auf der Jugendhilfe-Fachtagung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e. V. über den pädagogischen Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen junger Menschen diskutiert.

„Dass wir es verstärkt mit Jugendlichen zu tun haben, deren Biografien durch instabile Familienverhältnisse, Erfahrung familiärer Gewalt und Missachtung, massiven Schulproblemen und früh einsetzende delinquente Karrieren geprägt ist, ist aus Sicht des Paritätischen auch ein fatales Signal für die gewachsene Zahl prekärer Lebensverhältnisse und der damit verbundenen Perspektivlosigkeit“, machte Christoph Lampe vom Sprechergremium des Fachbereiches Erziehungshilfe im Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e. V. zur Eröffnung einer Jugendhilfe-Fachtagung des Verbandes deutlich. Ziel der Tagung war es daher, einen Impuls für die notwendige Diskussion um den gewachsenen Bedarf von Jugendhilfeangeboten für junge Men-

schen mit massiven Problemen zu setzen, einen entsprechenden fachlichen Austausch zu ermöglichen und die Schaffung von Zukunftschancen anzumahnen.

So haben auf Einladung des Paritätischen im Leineschloss Hannover im Dezember mehr als 100 Experten von Jugendhilfeanbietern und Jugendämtern über die Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung adäquater Hilfsangebote für sogenannte „besonders schwierige Jugendliche“ diskutiert.

Birgit Eckhardt, Abteilungsleiterin im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V., lobte die Innovationskraft der von Mitgliedsorganisationen des Paritätischen und anderen Trägern präsentierten pädagogischen Ansätzen.

Mit Blick auf die diskutierten Hilfsangebote hob Christoph Lampe hervor, dass alleine fachliche und nicht finanzielle Gesichtspunkte ausschlaggebend für die Entscheidung über

notwendige Hilfen sein darf. Das gilt insbesondere auch für solche Maßnahmen, die im Mittelpunkt der Tagung des Paritätischen standen und aufgrund ihres intensivpädagogischen Ansatzes häufig mit höheren Kosten verbunden sind. Daher wird der Paritätische angesichts der sich in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise weiter anspannenden Haushaltslage vieler Kommunen verschärft darauf achten, dass die Jugendhilfe und mit ihr der gesamte Sozialbereich nicht die Zeche für unverantwortliche Spekulationen von Finanzinstituten zu zahlen hat.

Dieser Ankündigung des Paritätischen konnten viele Teilnehmer nur beipflichten, die mit interessanten Eindrücken und Anregungen die Jugendhilfe-Fachtagung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen am Ende des Tages verließen.

*Sven Dickfeld  
Fachberater und  
Jugendbildungsreferent*

## „Elterncoaching“ mit viel Eigeninitiative

### Projekt des Vereins Albatros berät in Erziehungsfragen –

### Die Teilnehmer definieren Themen und erarbeiten Überprüfungskriterien

Es ist Freitagmorgen. Nach und nach treffen die Mütter in den gemütlichen Räumlichkeiten des Hortes einer Grundschule in der Innenstadt von Lüneburg ein. Einige der Mütter haben ihre Kinder dabei, die von der Mitarbeiterin der Kinderbetreuung in Empfang genommen werden. Es wird sich auf das vorhandene Spielzeug gestürzt und der erste Turm aus Bauklötzen entsteht. „Ich habe mich schon die ganze Woche darauf gefreut, dass heute wieder Gruppe ist. Das ist immer eine Auszeit für mich, in der ich auch mal was für mich tun kann“, sagt eine Mutter zu den Trainerinnen. Als alle Mütter sich mit Kaffee, Tee und Keksen versorgt haben, beginnt die Gruppe und jede Teilnehmerin erzählt, wie es ihr in den letzten zwei Wochen ergangen ist, seit das letzte Mal „Elterncoaching“ war...

#### Elterncoaching – was bedeutet das? Was ist innovativ am Elterncoaching?

Seit Dezember 2008 führt der Albatros e. V. in Lüneburg das „Elterncoaching“ durch. Veränderte gesellschaftlichen Bedingungen – Auflösung von Familienverbänden, Isolation, gesteigerter Leistungsdruck von Eltern und Kindern – führen dazu, dass Mütter und Väter mit der Ausübung der Erziehungsaufgabe immer häufiger überfordert sind. Parallel dazu sorgen unterschiedliche Meinungen und Theo-

rien zu dem Thema Erziehung dafür, dass Eltern unsicherer werden, welches die richtigen Erziehungsmethoden sind. Das Elterncoaching reagiert auf diese Problemlage. Gemeinsam werden Ziele erreicht – Es unterscheidet sich dabei grundlegend

die Gruppe beim Sommerfest von anderen Elternbildungsangeboten.

Der Begriff des „Coaching“ ist bewusst gewählt und verdeutlicht den Handlungsansatz des Konzepts. Die teilnehmenden Eltern bestimmen aktiv den Prozess ihrer Veränderung. Sie selbst definieren das Ziel, das sie durch die Teilnahme am Elterncoaching erreichen wollen und erarbeiten Überprüfungskriterien, anhand derer sie erkennen, ob sie ihre Ziele erreicht haben. Im Gegensatz zu anderen Elternbildungsangeboten werden daher in den 14-tägig stattfindenden Gruppenterminen nicht einzelne vorgegebene Themen bearbeitet. Stattdessen wird jeweils zu Beginn der Sitzung gemeinsam festgelegt, ob ein aktuelles Anliegen eines Elternteils oder ein bestimmtes Thema bearbeitet werden soll. Die Trainerinnen haben positive Erfahrungen gemacht: „Dadurch, dass die Inhalte des Coachings ganz auf die individuellen Bedürfnisse und Ziele der Elternteile abgestimmt sind, fühlen



Eltern und Kinder haben gemeinsam Spaß.

sich die Gruppenmitglieder in ihren Anliegen ernst genommen und wertgeschätzt. Die Motivation zur Veränderung wird dadurch gefördert.“

Ergänzend zu den Gruppenterminen wird jeder teilnehmenden Familie 14-tägig ein Hausbesuch angeboten. In diesem Einzelcoaching können spezielle Thematiken vertiefend bearbeitet werden und die Lebenswelt der Familien findet Berücksichtigung. Indem die Kommstruktur von Elternkursen durch die aufsuchende Arbeit des Einzelcoachings ergänzt wird, findet eine enge Anbindung der Familie an das Projekt statt. Es werden Familien erreicht, die von herkömmlichen Trainingskursen für Eltern nur schwer angesprochen werden.

*Das Projekt läuft zunächst bis November 2011 und wird in diesem Zeitraum von Aktion Mensch gefördert*

Albatros e.V.

## „Die Schere wird immer größer“

### Joachim Hagelskamp, Bereichsleiter Mitgliederförderung im Paritätischen, über die neuen Förderrichtlinien der Aktion Mensch

#### Herr Hagelskamp, warum hat die Aktion Mensch ihre Förderrichtlinien geändert?

Die Aktion Mensch erfasst seit 2005 die Anträge in elektronischer Form. Seither wird offenkundig, dass jedes Jahr mehr Fördervolumen beantragt wird, als bewilligt werden kann. 2006 waren es 226 Millionen Euro, 2007 bereits 282 Millionen Euro, 2008 295 Millionen Euro und 2009 350 Millionen Euro. Demgegenüber stehen der Aktion Mensch etwa 150 bis 160 Millionen Euro pro Jahr für die Bewilligung von Anträgen zur Verfügung. Daraus ergibt sich, dass die Diskrepanz zwischen dem, was beantragt wird, und dem, was bewilligt werden kann, immer größer wird. Antragsteller müssen länger warten, weil bei der Aktion Mensch bislang der Grundsatz gilt, dass jedes förderfähige Vorhaben auch bedient wird.

Im Gegensatz zu staatlichen Lotterien, die Umsatzeinbußen von bis zu 30 Prozent hinnehmen mussten, läuft die Aktion Mensch Lotterie erfreulich gut. Die Aktion Mensch kann in den letzten Jahren ein- bis zweiprozentigen Umsatzzuwachs verzeichnen. Aber gleichzeitig stieg das insgesamt beantragte Fördervolumen um jährlich bis zu 20 Prozent. Die Schere wird also immer größer. Selbst wenn wir keine Neuanträge mehr annehmen würden und davon ausgingen, dass alle bisher eingegangenen Anträge förderungswürdig sind, würde es also etwa zweieinhalb Jahre dauern, bis alle Anliegen bedient sind. Das ist ein dauerhaft



Joachim Hagelskamp vom Paritätischen Gesamtverband

ein unhaltbarer Zustand. Deshalb hat es in den vergangenen zwei Jahren intensive Diskussionen in den Gremien gegeben mit dem Ergebnis, dass die Mitgliederversammlung der Aktion Mensch im Dezember 2009 neue Richtlinien beschlossen hat.

#### Welche Versuche wurden bereits unternommen um den wachsenden Antragsberg abzubauen?

Bereits 2007 wurde der Höchstzuschuss für Förderung von 350.000 Euro auf 250.000 Euro abgesenkt, aber der dadurch erhoffte Effekt hatte aber seine Grenzen. Zum einen, weil kurz vor dieser Änderung noch Antragstellungen mit einem Volumen von rd. 60 Mio. Euro eingereicht wurden, die alle noch zu den alten Bedingungen bedient werden

mussten, zum anderen, weil die öffentliche Hand Träger in der Behindertenhilfe dazu drängt, Förderanträge bei der Aktion Mensch zu stellen und diese Förderung dann bei der Berechnung von Leistungsentgelten berücksichtigt. Derartige „Zwangshandlungen“ entsprechen nicht der Intention der Aktion Mensch, die ihre Förderung nachrangig gewährt. Es haben sich Mitnahmeeffekte entwickelt.

#### Wie sehen die neuen Förderrichtlinien konkret aus?

Es hat vor allem Einschnitte bei den Investivanträgen Wohnen gegeben. Hier wurde der Höchstzuschuss von 250.000 Euro verbunden mit einem möglichen Zinszuschuss von 500.000 Euro auf einen Höchstzuschuss von 110.000 Euro oder einen Zinszuschuss von 600.000 Euro abgesenkt. Weitere Einschnitte hat es bei der Starthilfeförderung gegeben, hier wurde die Laufzeit von fünf auf vier Jahre gesenkt und die Obergrenze auf 250.000 Euro festgesetzt. Die Förderung von Ferienmaßnahmen wurde budgetiert und auf offene Maßnahmen beschränkt. Weiterhin gefördert werden Projekte, die auf Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen angelegt sind. Diese können bis zu 250.000 Euro Projektförderung, 250.000 Euro Investitionsförderung und einen Zinszuschuss für ein Darlehen in Höhe von 500.000 Euro beantragen. Gerade davon machen viele paritätische Mitglieder Gebrauch. In Niedersachsen sind in den letzten 10 Jahren insgesamt 16 Integrationsbetriebe mit Hilfe der Aktion

Mensch entstanden. Davon gehören 7 Paritätischen Mitgliedsorganisationen.

### **Welche Einsparungen erwarten Sie sich von den neuen Richtlinien?**

Die Berechnungen gehen von über 40 Millionen Euro jährlich aus. So würde es noch fast zehn Jahre dauern, bis alle vorliegenden Anträge bewilligt sind. Die Mitgliederversammlung der Aktion Mensch hat deshalb das Kuratorium und den Vorstand aufgefordert, zeitnah weitere Maßnahmen zu erarbeiten und vorzulegen.

### **Wie könnten diese Maßnahmen möglicherweise aussehen?**

Eine mögliche Maßnahme könnte sein, nicht mehr Anträge anzunehmen, als tatsächlich bewilligt werden können. Es käme dann die verstärkte Aufgabe auf die antragsnehmenden Paritätischen Landesverbände zu, darüber zu entscheiden, welche Anträge gefördert werden.

### **Welche Mindestanforderung muss ein Förderantrag erfüllen?**

Zumindest der Zweck, die Zielgruppe und der Förderbereich des Projekts müssen eindeutig dargestellt werden. Es muss eine klare, nachvollziehbare Vorhabensbeschreibung vorhanden sein. Der Kosten- und Finanzierungsplan kann später noch nachjustiert werden, muss aber in seinen Grundzügen stehen. Bei Bauvorhaben muss die Adresse an der etwas entstehen werden soll, verbindlich angegeben werden. Diese Voraussetzungen stehen im Einklang mit den Richtlinien, und jeder, der einen Antrag unterschreibt, die Richtlinien und zugehörigen Merkblätter gelesen und auch verstanden zu haben. Sie sind alle auf der Seite [www.aktion-mensch.de](http://www.aktion-mensch.de) einsehbar. Zur Vorinformation gibt es dort Infopakete, die alles Wichtige zu den Anträgen erklären. Und natürlich stehen auch die Beraterinnen und Berater in den Paritätischen Landesverbänden jeder Mitgliedsorganisation hilfreich und gern zur Seite, wenn sie Hilfe brauchen.

### **Im Zuge der neuen Richtlinien wurden den Altan-**

**trägen, die vor 2006 gestellt wurden, eine Frist zur Überstellung bis Ende Juni gewährt, andernfalls werden sie endgültig zurückgewiesen. Könnte eine solche Fristsetzung irgendwann, als Folge der weiteren Überlegungen des Kuratoriums, auch für später gestellte Anträge gelten?**

Das kann ich nicht ausschließen. Grundsätzlich ist es natürlich so, dass wir alle Anträge möglichst zeitnah zur Bewilligung vorlegen möchten und dabei gerade das Datum der Antragstellung die bestimmende Größe für die Bewilligung im Kuratorium ist. Bisweilen kommt es jedoch vor, dass wir bei Anträgen Rückfragen an den Antragsteller haben und über lange Zeit keine Antwort erhalten. Deshalb haben wir seit Beginn dieses Jahres verbindliche Rückmeldefristen eingeführt. Dafür zeigen alle Verständnis.

*Interview: Anika Falke*

## **Werben im**

### **Parität Report**

**Sie möchten in den nächsten Ausgaben des Parität Report eine Anzeige schalten?**

**Wir beraten Sie dazu gerne.**

**Fordern Sie einfach unter**

**[presse@paritaetischer.de](mailto:presse@paritaetischer.de)**

**unverbindlich unsere gültige Anzeigenpreisliste an.**

## **Fortbildung zu den SchulKinoWochen**

Zur Vor- und Nachbereitung der diesjährigen niedersächsischen Jugendfilmtage unter dem Motto „Liebe, Freundschaft, Sexualität, Aids“ bieten die SchulKinoWochen Niedersachsen, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und das niedersächsische Sozialministerium für Dienstag, 27. April, die ganztägige Fortbildung „Vom Leben und Lieben“ in Meppen an. Referent Holger Twele wird erläutern, wie Filme und Serien mit jugendaffinen Themen Ju-

gendlichen dabei helfen, Wünsche zu benennen und eigene Probleme und Ängste zu erkennen. Die Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung von jugendaffinen Filmen im Unterricht soll erarbeitet werden. Dabei werden sexualpädagogische Gesichtspunkte ebenso wie medienpädagogische Aspekte angesprochen.

*Anmeldungen nimmt Jörg Witte per E-Mail an [witte@schulkinowochen.nds.de](mailto:witte@schulkinowochen.nds.de) entgegen.*

## Unabhängig und modern: Selbstständiges Wohnen im Alter

### Neuer Seniorenpark „Alte Stadtgärtnerei“ in Lüneburg



In der „Alten Stadtgärtnerei“ ist eine moderne Wohnanlage mit 14 seniorengerechten Reihenhäusern entstanden.

Nah an der Innenstadt und trotzdem mitten im Grünen: Die 14 seniorengerechten neu gebauten Reihenhäuser im neuen Lüneburger Seniorenpark „Alte Stadtgärtnerei“ setzen nicht nur in Sachen Ausstattung und Barrierefreiheit hohe Maßstäbe an. Das Besondere an ihnen ist das „Service-Wohnen“, das der Paritätische Lüneburg in den Häusern im Stadtteil Kaltenmoor anbietet. Für die Bewohner soll die „Alte Stadtgärtnerei“ eine Alternative zum Heim bieten, die eine weitgehend selbstständige Lebensführung ermöglicht.

Das zukunftsweisende Wohnkonzept des Paritätischen gehört zum Gesamtangebot der Anlage mit 104 Ein- und Zweiwimmerwohnungen von 44 bis 65 Quadratmetern, die alle über Balkon oder Terrasse sowie ein barrierefreies Duschbad und moderner

Einbauküche verfügen. Die Gebäude auf dem insgesamt 20.000 Quadratmeter großen Grundstück sind unter Gesichtspunkten des Energiesparens errichtet worden, moderne Wärmedämmung wurde dabei ebenso berücksichtigt wie der Einsatz regenerativer Energien. Die Zimmer selbst sind in hellen Naturfarben ansprechend eingerichtet – letztlich bleibt es aber den Bewohnern überlassen, sie individuell zu gestalten, denn das persönliche Wohlbefinden und Wohlfühlen soll im Vordergrund stehen.

Und wenn es doch einmal an etwas mangeln sollte, ist der Paritätische Lüneburg vor Ort. Er bietet, je nach Bedarf, professionelle Betreuungs- und Pflegedienstleistungen sowie Hilfe und Beratung bei Behörden-gängen an. Ein Hausnotruf gehört ebenfalls zu den Grundleistungen.

Auf Wunsch stehen weitere Dienste zur Verfügung, etwa Wäscheservice und Wohnungsreinigung, Fahrdienste oder auch Einkaufshilfe und ambulante Pflegeleistungen.

Darüber hinaus sorgt der Paritätische Lüneburg im Rahmen des „Service-Wohnens“ für ein abwechslungsreiches Freizeitangebot mit vielen Veranstaltungen. Zerstreuung bietet auch der liebevoll gestaltete Park, der die Anlage umgibt. Und auch zur nächsten Erkundung ist es nicht weit: Die „Alte Stadtgärtnerei“ liegt zwar mitten im Grünen, die historische Altstadt Lüneburgs mit ihrer über 1000-jährigen Geschichte ist jedoch gerade einmal eineinhalb Kilometer weit entfernt.

Nähere Informationen bei Wolfgang Klose vom Paritätischen Lüneburg, Tel. 04131 861815.

# Fachreferat Mobile Dienste schult zum Betreuten Wohnen

## Qualifizierungsmaßnahme auf Grundlage der DIN-Norm 77800

Das Betreute Wohnen für Senioren hat sich in den letzten Jahren zu einer neuen Wohn- und Lebensform im Alter entwickelt. Bundesweit gibt es etwa 4500 Einrichtungen, die älteren Menschen eine barrierefreie Wohnung und eine Versorgungssicherheit über einen Dienstleister (wie zum Beispiel den Paritätischen Wohlfahrtsverband) anbieten. Zwei Prozent aller Menschen über 65 Jahre nutzen dieses Angebot. In acht Kreisverbänden des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V. gibt es mittlerweile Angebote zum Betreuten Wohnen.

Die Betreuungskonzepte vor Ort sind sehr unterschiedlich: Sie unterscheiden sich unter anderem im Leistungsumfang, der Präsenz der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vor Ort und auch der Servicepauschale. In der regionalen Vielfalt spiegelt sich auch das Dilemma des Betreuten Wohnens wider: Es gibt keine gesetzliche Regelung für diese Wohnform. Das seit dem 1. Oktober 2009 bestehende Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz bietet ebenso wie das in Planung befindliche niedersächsische Heimbewohnerschutzgesetz lediglich eine Abgrenzung zu stationären Einrichtungen. Die seit 2006 beste-

hende DIN-Norm 77800 zum Betreuten Wohnen dagegen definiert Standards, ist allerdings nicht bindend.

Die DIN-Norm bildet die Grundlage für eine umfassende Qualifizierungsmaßnahme für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Betreuten Wohnen, die jetzt vom Paritätischen Kreisverband Lüneburg in Kooperation mit der VHS Lüneburg entstanden ist. Als Referenten konnten unter anderem Ursula Kremer-Preiß vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) und Holger Detjen, Geschäftsführer der paritätischen Mitgliedsorganisation Köster-Stiftung in Hamburg, gewonnen werden. Die Teilnehmerinnen für diese verbandsinterne Schulung kommen aus fünf verschiedenen Kreisverbänden.

Die Inhalte zielen darauf ab, die unterschiedlichen Anforderungen, die an eine Stützpunktleitung gestellt werden, zu vertiefen: Beratungskompetenz, Mitarbeiterführung, Konfliktmanagement, Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Weiterentwicklung des Betreuten Wohnens. Die zertifizierte Weiterbildung endet im April 2010 mit dem Abschluss zum „Sozialmanager Betreutes Wohnen nach DIN 77800“. Bei Vorlage entsprechender Voraussetzungen hat die Arbeitsagentur die Lehrgangskosten übernommen.

*Nähere Informationen erhalten Interessierte beim Fachreferat Mobile Dienste, Wolfgang Klose, Tel. 04131 861815.*

Wolfgang Klose



Ursula Kremer-Preiß (links) ist Referentin bei der Qualifizierungsmaßnahme

## Besuch in der Arbeitstherapeutischen Werkstatt Hannover

### Mehr als nur ein besonderer Ausbildungsbetrieb

Es sieht nach einem Arbeitstag in einer beliebigen Autowerkstatt aus. Mike Siegel, Auszubildender im 1. Lehrjahr, steht unter der Hebebühne und wechselt die Achsmanschette des Autos über ihm. Mit geübten Handgriffen schraubt der 22-Jährige an dem Wagen herum, der Spaß ist ihm deutlich anzusehen. Vielleicht liegt das auch daran, dass Mike besonders glücklich darüber ist, seinen Ausbildungsplatz ergattert zu haben, denn noch vor zwei Jahren standen seine Chancen dafür schlecht. Damals saß Mike eine Haftstrafe ab: „Ich habe viele Bewerbungen geschrieben und immer gleich angegeben, dass ich inhaftiert bin, aber ich bekam nur Absagen“, erzählt der 22-Jährige, der die Hoffnung schon fast aufgegeben hatte. Doch dann erhielt er eine Chance bei der Arbeitstherapeutischen Werkstatt Hannover (ATW), einer Mitgliedsorganisation im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen. In der Autowerkstatt der ATW machte Mike zunächst ein einjähriges Praktikum und begann dann seine Ausbildung.

Die ATW bietet Jugendlichen wie Mike, die mit besonderen sozialen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, aber weit mehr als berufliche Perspektiven. Das Besondere ist vielmehr der integrative, ganzheitliche Ansatz der Arbeit. Förderung lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten und soziales Training gehören ebenso dazu wie Hilfe im Umgang mit Ämtern, beim Ausfüllen von Anträgen oder bei der Wohnungssuche. Auch die gemeinsame Freizeitgestaltung, wie etwa Sportaktivitäten oder mehrtägige Fahrten, ist Teil des ganz-



Jugendliche bei der Arbeit in der Autowerkstatt der ATW.

heitlichen Konzeptes, das in dieser vielfältigen, geballten Form einmalig in Niedersachsen ist. „Wir bieten nicht nur berufliche, sondern auch soziale Perspektiven“, sagt Schulleiterin Friederike Riel. Die Jugendlichen zu begleiten und zu beobachten, ihnen eine Tagesstruktur zu bieten, gehört zum Verständnis der ATW.

Die 1977 von Mitarbeitern der DROBS Hannover und der Therapeutischen Wohngemeinschaft für drogenabhängige junge Menschen in Hannover gegründete Einrichtung wendet sich in erster Linie an von Ausgrenzung bedrohte junge Menschen, deren Lebenslauf von vielfältigen Problemlagen wie wiederholte Straffälligkeit, zeitweiliger Obdachlosigkeit, vermehrten Scheitern in Schule und Beruf und/oder Drogenmissbrauch geprägt ist. In der ATW können sie ihren Hauptschulabschluss machen, an Förderunterricht teilnehmen, ein Praktikum absolvieren oder eine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker/in, Maler/in und Lackierer/in oder Kauffrau für Bürokommunikation ergreifen. Neben der Autowerkstatt gehören eine Tischle-

rei und eine Werkstatt für Metallbau sowie das nur für Frauen angebotene Büroprojekt „fe-mail“ zu den vier großen Arbeitsbereichen der ATW.

„Unsere Jugendlichen hätten ohne uns draußen keine Chance“, sagt Detlef Wachowiak, Meister in der Metallwerkstatt und seit 19 Jahren für die ATW tätig. Er weiß, dass bei seiner täglichen Arbeit vor allem Geduld gefragt ist. „Zeit spielt keine Rolle. Der Weg ist oft lang, aber wir haben einen langen Atem und nehmen uns die Zeit.“ Wichtiger als schnelles, präzises Arbeiten sei, dass die Jugendlichen bereit seien, die Herausforderung eines geregelten Arbeitslebens anzunehmen. „Sie müssen es wollen“, sagte Meister Wachowiak.

Viele haben schon gewollt – und haben dank der ATW erfolgreich eine Wiedereingliederung in die Gesellschaft vollzogen. Schulleiterin Riel hofft, dass das auch weiterhin so bleibt. „Denn das SGB II kann unsere Fälle nicht bedienen, wenn es uns nicht mehr gäbe, würden viele Jugendliche durchs Raster fallen und keine adäquate Hilfe mehr bekommen.“

# Glücksspiele können süchtig machen

## Erweitertes Beratungsangebot in Peine hilft Betroffenen und Angehörigen

Wenn das Spiel zur Sucht wird, endet der Traum vom großen Glück häufig im finanziellen Ruin mit psychischen Problemen, Konflikten und Isolation. Immer mehr Menschen zieht es in die Spielhallen an die Glücksspielautomaten. Für viele Menschen ist der Besuch in der Spielhalle oder im Kasino ein harmloses Freizeitvergnügen. Doch immer mehr Menschen bleiben hängen, gerade diejenigen, die gleich am Anfang gewinnen. Das schnelle Geld, das schnelle Glück lockt. Für sie werden Spiele wie Poker, Roulette und vermehrt Automatenglücksspiele zu einem großen Problem und enden häufig in einer Spielsucht. Wenn das Spiel zur Sucht wird, das „Daddeln“ abhängig macht und der Teufelskreis beginnt, spätestens dann ist professionelle Hilfe notwendig.

Rat und Hilfe bietet jetzt der Paritätische Braunschweig mit seiner Einrichtung der Jugend- und Drogenberatung Braunschweig in Kooperation mit der Fachambulanz der Lukas-Werk Suchthilfe gGmbH des Diakonischen Werks in Peine an.

Im Februar 2010 wurde die bereits bestehende Offene Sprechstunde der Suchtberatung mit einem Beratungsangebot für Spielsüchtige ergänzt und erweitert. Dennis Heumann ist Ansprechpartner und steht jeden Donnerstag von 14.00 bis 16.00 Uhr im Haus der Diakonie, Bahnhofstraße 8, in Peine für Ratsuchende zur Verfügung. Ziel ist es, neben Betroffenen und Angehörigen auch Lehrer, Arbeitgeber sowie andere Interessierte in einem persönlichen Gespräch zu beraten und über die Hintergründe der Problematik sowie die Möglichkeiten

des Hilfesystems aufzuklären. Diese Sprechstunde kann anonym und ohne vorherige Anmeldung besucht werden.

Ein weiteres Projekt ist die Initiierung eines „Glückspielforums“. Hier soll Betroffenen in Form einer offenen, zunächst angeleiteten Gruppe die Möglichkeit gegeben werden, sich über die Suchtproblematik auszutauschen, sich gegenseitig bei der Umsetzung der gesteckten Ziele zu unterstützen und so einen möglichst dauerhaften Ausstieg aus der Sucht zu finden.

### Zum Hintergrund

Die zunehmende gesellschaftliche Relevanz dieser Angebote verdeutlichen zahlreiche verlockende und scheinbar einfache Gewinnspiele in Radio und TV. Insbesondere das Internet macht den 24-Stunden-Zugang leicht. Nach Einschätzung der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen kann in Niedersachsen von etwa 15.000 bis 40.000 Glücksspielsüchtigen ausgegangen werden, im Bundesgebiet sind es ca. 290.000. Hochgerechnet auf die Region Braunschweig kann demzufolge von etwa 1.100 süchtigen Glücksspielern ausgegangen werden.

Eine Zunahme dieses Problems kann auch in der Arbeit der hiesigen Suchtberatungsstelle im Haus der Diakonie verzeichnet werden, so haben sich die Fallzahlen diesbezüglich in den letzten drei Jahren verdreifacht.

Süchtige Spieler suchen den Nervenzitrus oder setzen das Spiel ein zur

Ablenkung von Problemen und verspielen dabei nicht selten „Haus und Hof“, weil sie ihren Spielkonsum nicht mehr selbst kontrollieren können. Sie werden bei längeren Spielpausen unruhig, ihre Gedanken kreisen immerzu um das Spiel und es ist ihnen unmöglich, z.B. nach einer Gewinnphase das Spiel zu beenden.

Die Hauptmerkmale pathologischen Spielens sind:

- dauerndes, wiederholtes Spielen,
- Fortsetzen des Spielens trotz negativer sozialer Folgen & subjektiven Leidensdrucks,
- intensiver, unkontrollierter Drang zu Spielen.

Um auf die stetig wachsende Zahl der Glücksspielsüchtigen zu reagieren, wurden mit Inkrafttreten des Glücksspiel-Staatsvertrages am 01.01.2008 niedersachsenweit 24 halbe Präventionsstellen eingerichtet, die die Beratungsarbeit vor Ort ergänzen sowie ein möglichst flächendeckendes Glücksspielsucht-Präventionsangebot gewährleisten sollen.

Für das Braunschweiger Umland, d.h. Stadt Salzgitter sowie Stadt und Landkreis Peine ist diese halbe Stelle seit 2008 in der Jugend- und Drogenberatungsstelle Braunschweig angesiedelt. In dem zunächst bis Ende 2011 angelegten Projekt wurde erfolgreich in Salzgitter mit der Arbeit begonnen, nun wird diese schwerpunktmäßig im Landkreis Peine fortgesetzt.

Anke Meyer  
Der Paritätische Braunschweig

## Näher betrachtet

### Lions Malstudio Hannover e.V. zeigt Arbeiten

Es ist schon interessant, was Bilder alles aussagen können, wenn man sie näher betrachtet. Da gibt es verschiedene Techniken, Malfarben, Perspektiven und vor allem unendlich viele Motive zu entdecken. All diese Vielfalt findet sich auch in der diesjährigen, mittlerweile 33. Jahresausstellung des Lions Malstudio Hannover e.V. wieder.

Jedes Jahr ist es aufs Neue spannend zu betrachten, was die „malwütigen“ Senioren und Seniorinnen innerhalb eines Jahres wieder aufs Papier gebracht haben. Zugehörigkeit zur „Generation 50 plus“ ist ein Muss und sozusagen Grundvoraussetzung für die Teilnahme beim Lions Malstudio in Hannover. Le-

diglich die Kursleiter dürfen jünger sein, ganz nach dem Motto des Vereins, das da heißt: Jung bringt Alt das Malen bei.

Dabei geht es in diesem Verein nicht nur darum, malen zu lernen und schöne Bilder zu schaffen. Wichtig ist es auch, an den eigenen inneren Bildern zu wachsen, die aufs Papier gebannt werden, an dem Miteinander in der Gemeinschaft sowie auch an den Rückmeldungen der jüngeren KursleiterInnen, die manchmal die Dinge ganz anders betrachten.

Wer Interesse hat, mitzumalen: Die Kurse finden das ganze Jahr über statt, drinnen wie draußen. Durch



Das Anzeiger Hochhaus in Hannover, gemalt von Heinz Bierwagen

die Kontinuität der Kurse entsteht eine freundliche familiäre Atmosphäre, die bereits vielen Menschen den Weg in eine ganz neue Welt gebahnt hat.

Nähere Informationen gibt es unter Tel. 0511/391820 (Ingrid Wolfs) oder Tel. 05131/54790 (Heinz Bierwagen)

## Berufsbegleitender Master-Fernstudiengang Sozialmanagement

Die Sozialwirtschaft als einer der großen Wirtschaftsbereiche in Deutschland ist durch die demografische Veränderung vor zwei besondere Herausforderungen gestellt: Einerseits steigt durch die Alterung der Gesellschaft die Nachfrage nach personengebundenen Dienstleistungen, andererseits sinkt aber generell das Arbeitskräfteangebot.

Aus diesem Grund stellt die Bundesregierung Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) zur Stärkung der Personalentwicklung in der Sozialwirtschaft im Programm „rückenwind“ bereit.

Der Paritätische eröffnet über das Programm seinen Mitgliedsorganisationen bzw. deren Fach- und

Führungskräften den Zugang zum Sonder-Fernstudiengang Sozialmanagement.

Dieses auf zweieinhalb Jahre ausgelegte, berufsbegleitende Fernstudium steht Führungskräften in Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege offen, die schon über einen ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss verfügen (also Diplom, Magister oder Bachelor), mindestens 50 Jahre alt sind und in einem Unternehmen der Freien Wohlfahrtspflege arbeiten, das den KMU-Kriterien entspricht: maximaler Jahresumsatz 10 Millionen Euro und weniger als 50 Beschäftigte. Der Fernstudiengang sieht pro Jahr vier Wochen Präsenzpflcht in Heidelberg vor, für die die/der Studie-

rende vom Arbeitgeber freigestellt wird, was die Gegenfinanzierung für das geförderte Studium bildet.

Das Studium endet mit dem Master-Abschluss und berechtigt auch zur anschließenden Promotion. Es beginnt am 14. Juni 2010 in Heidelberg.

Alle weiteren Informationen sowie ein Anmeldeformular und Adressen der Ansprechpartner sind der Broschüre „Der Master-Fernstudiengang Sozialmanagement“ zu entnehmen, die auf der Internet-seite des Paritätischen ([www.paritaetischer.de](http://www.paritaetischer.de)) unter „Aktuelles“ (Publikationen) zum Download bereitsteht.

Barbara Heidrich

## Außer-gewöhnlich Vielfalt leben

### SOS-Hof Bockum stellt im Sozialministerium in Hannover aus

„Das ist ein Kirschbaum!“ antwortet Canan Yildirim bestimmt und selbstbewusst auf die Frage von Mechthild Ross-Luttmann, ob auf dem Bild eine Kopfweide zu sehen sei. Die niedersächsische Sozialministerin eröffnete die Ausstellung „außer-gewöhnlich Vielfalt leben“ am 1. März im Sozialministerium in Hannover.

25 Jahre „außer-gewöhnlich Vielfalt leben“ ist das Motto der Einrichtung SOS-Hof Bockum vom Verein SOS-Hof Kinderdorf in der Samtgemeinde Amelinghausen im Jubiläumsjahr. Hier lebt und arbeitet Frau Yildirim seit fast 10 Jahren. Künstlerische Arbeit ist eines der begleitenden Angebote für die Werkstattbeschäftigten. Über viele Jahre hinweg sind sehr viele schöne, farbenfrohe und ausdrucksstarke Bilder entstanden. „Die künstlerische Arbeit unterstützt die Betreuten in der Entwicklung ihrer Arbeitsfähigkeit“, erklärt Helmut Hummel. Er leitet seit 1991 als Mitarbeiter der Einrichtung die Frauen und Männer bei dieser Tätigkeit an. „Zum Beispiel wird räumliches Denken durch das Arbeiten in der Zwei- und Dreidi-



Einrichtungsleiter Manfred Persy (von links), Canan Yildirim und Ministerin Mechthild Ross-Luttmann.

mensionalität gefördert, die Feinmotorik wird verbessert und das Durchhaltevermögen geschult.“ Die Lebensumwelt und der Alltag bieten einen reichen Fundus an Motiven, mit denen man sich kreativ auseinandersetzen kann.

Unter den ca. 80 ausgestellten Bildern befinden sich auch 10 großformatige Fotos, die Betreute in ihrem Umfeld und mit Bezug auf die künstlerische Arbeit darstellen.

Bei der Ausstellungseröffnung waren Cornelia Rundt, Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Nie-

dersachsen, Detlef Springmann, Vorsitzender der LAG WfbM, Roland Riese, Vorsitzender des Sozialausschusses des Landtags sowie die Landtagsabgeordneten aus dem Landkreis Lüneburg, Miriam Staudte (Bündnis 90/Die Grünen) und Andrea Schröder-Ehlers (SPD) anwe-

send. Nicht zuletzt berichtete Helmut Völker, der Bürgermeister der Samtgemeinde Amelinghausen, über die sehr gute und vielfältige Zusammenarbeit mit dem SOS-Hof Bockum.

Manfred Persy, der Leiter von SOS-Hof Bockum, lud zum Abschluss der Veranstaltung die Ministerin zu einem Besuch der Einrichtung in Bockum ein, „damit sie vor Ort einige der umgesetzten Motive in Natur sehen kann.“

Die Ausstellung ist bis Anfang Juni im Sozialministerium, Hinrich-Wilhelm Kopf Platz 1 in Hannover, zu sehen.

## Neue Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte

Unter dem Motto „Lebendiges Lernen“ ist das Fortbildungsprogramm 2010 des Vereins für Erlebnispädagogik und Jugendsozialarbeit (vej) erschienen. Das Programm richtet sich an pädagogische Fachkräfte und Interessierte und bietet eine Vielzahl von Fortbildungen im erlebnispädagogischen Bereich in Hannover und Umgebung.

Der VEJ ist eine der ersten Einrichtungen, die durch die European Ro-

pes Course Association (ERCA) für die Ausbildung im Seilgartenbereich zertifiziert wurde. So wird eine hohe Qualität der Ausbildung und eine ständige Anpassung an sich verändernde Sicherheitsvorschriften sichergestellt. Weitere Schwerpunkte im Fortbildungsbereich liegen im Bereich der Erlebnispädagogik, der Natursportarten und in der Spiel- und Interaktionspädagogik. Der VEJ, der zu den Mitbetreibern des Seilgarten Hannover in der Eilenriede gehört,

bietet spezielle Qualifikationen im Bereich von mobilen Seilaufbauten an. Angebote für erlebnispädagogische Klassenfahrten und Projekte im Kinder- und Jugendbereich erweitern das vielfältige Programm des Vereins.

Das Fortbildungsprogramm und Informationen erhalten Sie beim VEJ e.V., Klaus-Müller-Kilian-Weg 2, 30167 Hannover, Tel.: 0511 / 1691001, eMail: info@vej.de oder auf www.vej.de als Download.

## Härtere Strafen bei Drogenmissbrauch in JVA's?

### Paritätischer nimmt Stellung zu Gesetzesentwurf

Aus Anlass der Pressemitteilung des Bundesrates vom 27.11.2009 hat sich der Paritätische auf Bundes- und Landesebene mit dem beschlossenen „Gesetzesentwurf zur besseren Bekämpfung des Einbringens von Rauschgift in Vollzugsanstalten“ beschäftigt und entschieden, öffentlich zu diesem Gesetzesentwurf Stellung zu nehmen.

Das Anliegen des Bundesrates, die Probleme, welche sich unmittelbar aus dem Drogenmissbrauch in Justizvollzugsanstalten ergeben, schrittweise zu lösen oder abzumildern, konnte in den Gremien des Paritätischen voll nachvollzogen werden. Die Notwendigkeit, die Gefahren für Sicherheit und Ordnung in der JVA abzuwehren, den Drogenhandel und weitere damit in Verbindung stehende Straftaten zu verhindern sowie dem Entstehen einer drogenspezifischen Subkultur im Gefängnis entgegenzuwirken, wird von den Paritätischen Fachleuten ebenfalls gesehen.

Begrüßenswert ist weiter, dass in der Entwurfsbegründung der Anteil drogenabhängiger Gefangener nicht unrealistisch heruntergespielt wird. „Bisher hatten wir immer das Problem, dass mangels belastbarer Zahlen wenig Handlungsbedarf in dieser Thematik von Seiten der Politik gesehen wurde“, meint Henning Voß, Mitglied des Arbeitskreises Straffälligenhilfe im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Daraus schlussfolgernd sieht jedoch der Gesetzesentwurf der Länder vor, den Handel mit Betäubungsmitteln

in Vollzugsanstalten grundsätzlich als besonders schwere Straftat zu normieren. Als Folge dieser Verschärfung würde der Strafrahmen zukünftig von einem bis zu 15 Jahren Freiheitsstrafe betragen und die bisherige Strafandrohung von Geldstrafe bis zu fünf Jahren Freiheitsstrafe deutlich übertreffen. Der Paritätische ist nicht der Ansicht, dass die genannten Ziele mithilfe einer reinen Strafverschärfung auch nur im Ansatz erreicht werden können.

Unter Einbeziehung der Fachleute aus den Straffälligen- und Suchthilfeeinrichtungen in Paritätischer Mitgliedschaft ist daher federführend durch den Arbeitskreis Straffälligen- und Opferhilfe des Paritätischen Gesamtverbandes eine Stellungnahme erarbeitet worden, welche die folgenden Einschätzungen enthält:

- Drogenkonsum, Überdosierungen und Drogentodesfälle innerhalb der Justizvollzugsanstalten sind auch Ausdruck dafür, dass die gesundheitliche, therapeutische Versorgung nicht in notwendigem Maße vorgehalten wird.

- Betäubungsmittelabhängige Straftäter sind zunächst einmal kranke Menschen, die Anspruch auf Linderung, Besserung oder Heilung ihrer Suchterkrankung haben. Medizinische und therapeutische Hilfen müssen daher für diese Personengruppe erste Priorität haben.

- Die Abhängigkeit führt dazu, dass diese Menschen erhebliche Anstrengungen unternehmen, um auch in Haft weiter Drogen zu konsumieren.

Dem kann nur sinnvoll entgegen gewirkt werden, wenn in der Haftanstalt medizinische und therapeutische Hilfen zur Verfügung stehen, die diesen Menschen die Möglichkeit bieten, ihre bestehende Suchterkrankung und die damit einhergehenden Begleitsymptomatiken und der akuten psychischen Destabilisierung durch die Entzugs- und Haftsituation konstruktiv bewältigen zu können.

- Die vorgeschlagene Verschärfung des Strafmaßes für abhängigkeitsbedingte Drogenbeschaffung im Vollzug würde dazu führen, dass damit der Zugang zu therapeutischen Hilfen erheblich erschwert würde: Die Abhängigkeitserkrankung würde weiter kriminalisiert, ohne erkennbare Berücksichtigung der abhängigkeitsfördernden Kontextbedingungen im Strafvollzug.

- Die im Gesetzesentwurf vorgesehene generelle Einstufung des Btm-Verkehrs in Justizvollzugsanstalten als besonders schwere Straftat im Sinne des § 29 BtMG würde zwar angesichts der im Entwurf geschilderten Dimension der Problematik eine Vielzahl neuer Drogenstraftäter „schaffen“, am „Bedarfsproblem“ bei abhängigen und bei „drogeninteressierten“ Straftätern aber nichts ändern. Die Behauptung, dass solche Täter alle aus Eigennutz handeln und die besondere Anfälligkeit der Gefangenen für den Drogenkonsum „missbrauchen“, ist aus unserer Sicht eine unzulässige Vereinfachung einer sehr komplexen Problematik.

- Anstatt wirkungslose Strafandrohungen zu formulieren, sollten

der Gesetzgeber und die Justizministerien sicherstellen, dass Mitarbeiter/-innen im Strafvollzug in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen, besser im Umgang mit Suchtkranken geschult und angemessen bezahlt werden. Hierdurch könnte die Professionalität der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Umgang mit Suchtkranken erhöht werden und der Drogenschmuggel eingedämmt werden. Der Ausbau von suchtmmedizinischen und sozialen Hilfen im Vollzug ist daher dringend angezeigt, um eine effektivere Bekämpfung von Suchtmittelkonsum und -handel erreichen zu können.

- Wir vertreten die Auffassung, dass der justiziable Druck und die psychische Belastung der Inhaftierung (lange Haftdauer, traumatisierende Erfahrungen in der Haft, gesellschaftliche Diskriminierung und Ausgrenzung nach der Haftentlassung) vorhandene Kriminalisierungstendenzen bei den Betroffenen häufig eher verstärken. Die Folgen der Haftumstände führen oft dazu, dass Eigenverantwortlichkeit und Mitwirkungsbereitschaft der Betroffenen für Ausstiegsprozesse aus ihrer Suchtmittelabhängigkeit nachhaltig blockiert werden. Hier kann nur gegengesteuert werden, wenn es gelingt, professionelle und zielgerichtete Unterstützungsangebote zu installieren, die den Einzelnen erreichen: Niedrigschwellige Substitutionsbehandlungen, ergänzende medizinische Hilfen, sozialarbeiterische Maßnahmen sowie eine verbesserte Vermittlung in Suchteinrichtungen und Rehamaßnahmen.

- Da die betroffenen Inhaftierten in der Regel erheblich jünger sind als Alkohol- bzw. Medikamentenabhän-

gige, müssen Gerichtshilfe, Jugendgerichtshilfe und Drogenhilfe geeignete Kooperationsformen und -netze entwickeln, um einer weiteren Kriminalisierung vorzubeugen.

- Die medizinische Versorgung von bereits chronisch erkrankten Suchtmittelabhängigen muss verbessert werden, um eine Verschlechterung der gesamten psychosozialen Lebenssituation dieser Menschen zu vermeiden. Hierbei geht es nicht nur um die Suchterkrankung, sondern auch um damit häufig korrespondierende Erkrankungen wie Hepatitis C und HIV.

- Die Substitutionsbehandlung in Vollzugsanstalten darf kein Tabu bleiben, sondern stellt eine sinnvolle Maßnahme im Kampf gegen eine weitere Verschlechterung der gesundheitlichen Lebenssituation von Suchtmittelabhängigen dar und hilft, den Konsum und illegalen Handel von Betäubungsmitteln einzuschränken.

„Dies sind die relevanten Aspekte, die aus unseren Erfahrungen in der Beratungs- und Behandlungspraxis im Umgang mit drogenabhängigen Menschen gegen den Gesetzentwurf des Bundesrates sprechen“, sagt auch Serdar Saris, Geschäftsführer der STEP GmbH in Hannover. Vordringliches Anliegen müsse sein, drogenabhängige Menschen zu befähigen, wieder am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Hierzu würden Hilfeangebote, um den Ausstieg aus der Suchtmittelabhängigkeit zu bewältigen, ebenso benötigt wie eine kontinuierliche Begleitung während und nach der Haftverbüßung.

Steffi Becker  
Arbeitskreis Straffälligenhilfe

## Cornelia Rundt neue Vorsitzende der LAG FW



Cornelia Rundt (links) und Staatssekretärin Dr. Christine Hawighorst

Cornelia Rundt, Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., ist im Jahr 2010 die Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Niedersachsen (LAG FW). Sie ist die erste Frau an der Spitze der LAG FW überhaupt.

In der LAG FW sind die sechs Niedersächsischen Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossen. Neben dem Paritätischen sind dies Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk und Jüdische Wohlfahrt. Der Vorsitz der LAG FW wechselt jährlich, Cornelia Rundt übernahm das Amt von Dr. Hans-Jürgen Marcus, Caritasdirektor des Caritasverbands für die Diözese Hildesheim.

Cornelia Rundts offizieller Amtsantritt fand für sie auf gewohntem Terrain statt: Zum Neujahrsempfang hatte die LAG FW in die Geschäftsstelle des Paritätischen geladen. Dort begrüßte Rundt etwa 50 Gäste, darunter Staatssekretärin Dr. Christine Hawighorst, die ihr zu der neuen Aufgabe viel Glück wünschten.

## Neue Wohnstätte für junge Menschen mit schwerer Behinderung

Lebenshilfe Braunschweig investiert knapp drei Millionen Euro



Ein neues Zuhause für Menschen mit hohem Hilfebedarf: Die Wohnstätte im Braunschweiger Ortsteil Volkmarode.

Engagiert entwickelt die Lebenshilfe Braunschweig ihre Wohnangebote für Menschen mit Behinderung ständig weiter. Einen wichtigen „Baustein“ setzte sie nun im Braunschweiger Ortsteil Volkmarode. Hier investierte der Verein knapp drei Millionen Euro, um Menschen mit schweren Behinderungen und einem hohen Hilfebedarf ein neues Zuhause zu bieten.

Positioniert auf kleinem Hügel liegt das 6000 Quadratmeter große Grundstück mit 1200 Quadratmetern bebauter Fläche. Absolut barrierefrei gibt es 30 neue Wohnplätze als Einzelzimmer mit Zugang ins Freigelände, einen großen Essbereich, der zugleich als Aufenthalts- und Kommunikationsraum dient. Hinzu kommen vielfältige Spezialeinrichtungen wie Zimmer für therapeutische Angebote und Pflegebäder mit Liftersystem.

Dr. Hans-Joachim Beinroth, Vorstandsvorsitzender und Vater der 24-jährigen Katharina, die ebenfalls in die Wohnstätte eingezogen ist: „Dieses Haus sucht in der Region, im Land seinesgleichen: Es ist für die jungen Menschen die einzige Chance, sich mit qualifizierter Unterstützung aus dem Elternhaus herauszulösen und umgekehrt der Rettungsanker für die seelisch und körperlich angestrengten Angehörigen.“

Der Vorsitzende des Lebenshilfe Landesverbandes Niedersachsen, Franz Haverkamp, bestärkte und beglückwünschte die Lebenshilfe: „Sie haben ein Projekt realisiert für Menschen, die keine Alternativen haben. Inklusion ist ein visionäres Ziel; man darf auf dem Weg dahin aber keinen verlieren! Und vor allem das Personal wird zeigen, ob die vielen Rechte und die persönliche Zufriedenheit, die wir

politisch diskutieren, auch im Alltag umgesetzt werden.“

Alle Redner hoben hervor, wie wichtig der Lebenshilfe Braunschweig die Integration ihrer Arbeits- und Wohnstätten ins direkte Stadtgebiet sei. „Teilhabe statt Ausgrenzung, gute Nachbarschaft statt Isolation.“

Die Bewohner erhalten durch einen auf sie abgestimmten Arbeitsplatz in einer der fünf Lebenshilfe-Werkstätten eine passende Tagesstruktur. Um eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung mit Assistenz, kompetenter Förderung, Unterstützung und Pflege in der neuen Wohnstätte zu gewährleisten, schafft die Lebenshilfe Braunschweig bis zu 30 neue Arbeitsplätze.

Elke Franzen  
Lebenshilfe Braunschweig

## Erstes gemeinsames Suchtsymposium

### Paritätischer und Therapiekette Niedersachsen führen Angebote zusammen

Über 70 Teilnehmer konnte die Therapiekette Niedersachsen bei ihrem ersten Suchtsymposium begrüßen, das aus zwei bis dahin getrennt stattfindenden Veranstaltungen hervorgegangen war: Während der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V. in der Vergangenheit ein Lüneburger Drogensymposium durchgeführt hatte, hatte die Therapiekette Niedersachsen (TKN), ein Zusammenschluss von Suchthilfeeinrichtungen des Paritätischen, ein jährlich stattfindendes TKN Seminar veranstaltet. Anfangs war die Therapiekette ein Zusammenschluss von Drogenhilfeeinrichtungen, doch in den letzten Jahren hat eine Öffnung für alle Suchtformen stattgefunden. In diesem Zusammenhang wurden die Strukturen überarbeitet und es lag nahe, die beiden Angebote, Drogensymposium und TKN Seminar, zusammenzuführen.

Das Vorstandsmitglied des Paritätischen Niedersachsen, Herr Sebastian Böstel, der am TKN Symposium teilnahm, zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt der Angebote und begrüßte die gemeinsame Veranstaltung ausdrücklich. Die beiden Vorstandsmitglieder der TKN, Susanne Frost vom VSM Stade und Ralf Leichert vom Haus Niedersachsen in Oerrel, erläuterten den Teilnehmern die Erweiterung der TKN um die Alkoholbehandlung in der TKN und die flächendeckende Angebotsstruktur.

Die Themenpalette war bewusst breit angelegt. Die Vorträge reichten von der Glücksspielprävention, der Behandlung von Kindern

und Jugendlichen über komorbide Störungen bis zu einem Ausblick zur Entwicklung der Suchtkrankenhilfe in den nächsten Jahren. Der ehemalige Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, Rolf Hüllinghorst, erläuterte als profunder Kenner der Materie, wohin die Reise gehen wird. Für ihn steht im Mittelpunkt der weiteren Ausgestaltung der Arbeit eine evidenzbasierte Suchtmedizin, d.h. eine klare Zieldefinition eingebunden in eine Zielvorgabe für die Hilfen in einer Region. Ziel sollte es sein, mehr Menschen mit substanz- und verhaltensbezogenen Problemen und Störungen zu erreichen, Menschen mit einer sich entwickelnden Abhängigkeit früher zu erreichen, das Vorhalten eines effektiven Hilfenetzes, eine effiziente Intervention und eine maßgeschneiderte Hilfe.

Hüllinghorst erläuterte beispielhaft wie vor Ort das Thema angegangen werden und ein Suchthilfeplan aussehen kann. Er empfahl klare Zuständigkeiten in den Verwaltungen zu schaffen, oftmals werde noch differenziert zwischen sozialen, medizinischen und jugendspezifischen Ausrichtungen. Für Suchthilfepläne müsse ein Auftrag an die Träger vergeben werden. An die Träger appellierte er, keine überhöhten Erwartungen an eine schnelle Lösung zu wecken, dies würde alle Beteiligten unter Druck setzen und Frustrationen fördern. Sucht ist eine komplexe Erkrankung, die vielschichtige Hilfsangebote erfordert, sagte

Hüllinghorst, aus dessen Sicht die Therapiekette mit ihrem flächendeckenden niedersachsenweiten Angebot und der abgesprochenen inhaltlichen Ausgestaltung sehr gut für die Zukunftsaufgaben aufgestellt ist.

Sabine Lottermoser, ärztliche Leiterin der Fachklinik am Hils, ging in ihrem Vortrag auf komorbide Störungen in der Suchtbehandlung ein. Gerade im Bereich der illegalen Drogen werden von den jüngeren Konsumenten vermehrt aufputschende und leistungssteigernde Drogen eingenommen. Die Gesellschaft und auch die Helfer haben sich zu lange auf das Suchtmittel fokussiert. Die Probleme der Patienten wurden zu schnell auf den Substanzkonsum zurückgeführt. Nicht selten leiden Substanzmittelabhängige unter komorbiden psychischen Störungen, die häufig nicht erkannt werden. In einer Studie wurden bei Suchtkranken durchschnittlich zwei psychiatrische Diagnosen erhoben, bei 12% der Patienten mindestens drei psychiatrische Diagnosen.

Zahlreiche Untersuchungen und Erkenntnisse führen dazu, dass ein Wandel in der Behandlungslandschaft vollzogen wird. Vor Jahren wurden nur die Suchterkrankungen behandelt, heute wird in vielen Fällen ein multimodaler Ansatz, der die psychische Störung mit in den Fokus der Therapie nimmt, angewendet. Ziel ist es, eine stabile Basis zu schaffen für eine Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlichen Leben.

Meist basieren die Behandlungsstrategien auf verhaltenstherapeutischen Konzepten. Sie sollen den Betroffenen ermöglichen neue Bewältigungsstrategien aufzubauen.

Der typische Ablauf einer integrativen Behandlung, die die komorbide Störung mit einbezieht gliedert sich in folgende Schritte:

1. Den Patienten in eine vertrauensvolle Arbeit einbinden, z.B. über die Diagnostik (Anamnese, störungsspezifische Diagnostik) und die Aufklärung über die Diagnosen.

2. Dem Patienten helfen Motivation zu entwickeln, sich auf gesundheitsorientierte Interventionen einzulassen.

3. Den motivierten Patienten unterstützen persönliche und soziale Ressourcen zu erwerben, um bei-

de Störungen zu kontrollierten und persönliche Ziele zu verfolgen.

4. Dem stabilisierten und remittierten Patienten begleiten, sich eigene Strategien zur langfristigen Rückfallprävention (Substanzabhängigkeit und psychische Störung) anzueignen und anzuwenden.

Es muss aber auch gesehen werden, dass bei Patienten mit komorbiden Störungen oftmals Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Behandlungskonzepten auftreten. Es lässt sich nur schwer eine Arbeitsbeziehung herstellen, es besteht ein hoher Veränderungswiderstand beim Patienten. Die Prognose verbessert sich durch frühzeitiges Erkennen der Komorbidität und frühes Einbinden ins Hilfesystem. Die eindimensionale Behandlung muss ersetzt werden durch vielschichtige Angebote wie integrative Therapie, DBT oder Traumabehand-

lung. Für die Rehabilitationskliniken ist die Behandlung Suchtkranker mit komorbiden Störungen eine Herausforderung. Das Setting erfordert gut ausgebildete Therapeuten, regelmäßige Supervision und oftmals psychopharmakologische Behandlung. Es entsteht ein Spagat zwischen zur Verfügung stehenden Mitteln und zur Behandlung notwendiger Aufwendungen. Die Therapiekette hält die notwendigen Ressourcen vor, es liegt nun an den Leistungsträgern, die notwendigen finanziellen Leistungen zu erbringen.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen und die Therapiekette Niedersachsen wollen aufgrund des großen Erfolges des Symposiums diese Veranstaltung zu einem jährlich wiederkehrenden Angebot für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mitgliedsorganisationen im Fachbereich Sucht des Paritätischen machen.

## Hilfe für Katastrophenopfer auf Haiti

Kleine Gesten für große Hilfe: Der Paritätische Wohlfahrtsverband Emsland hatte Ende Januar seine Kleiderkammer zu einem ganz besonderen Verkauf geöffnet. Am 31. Januar, einem Sonntag, bot das ehrenamtliche Team um Leiterin Monika Bicker von 10 bis 16 einen spontanen Verkauf zugunsten der Erdbebenhilfe in Haiti an. Nach dem verheerenden Unglück auf der Karibikinsel hatte das Team spontan beschlossen, den Extraverkauf einzurichten und den Erlös den notleidenden Erdbebenopfern in Haiti zu spenden. „Unsere Kleiderkammer lebt vom Geben und Nehmen und das ist es, was die Menschen in Haiti jetzt brauchen“, erklärte Monika Bicker, die mit ihrem Team sechs Stun-



Spontane Hilfe: Das Team der Kleiderkammer des Paritätischen Emsland. Foto: Janet Haar

den lang gut erhaltene Kleidung und Bettwäsche verkaufte.

Die Erdbeben in Haiti und Chile haben viel Armut und Leid gebracht – Sie können helfen, etwas dagegen zu tun: Der Paritätische Wohlfahrtsverband ist eine von 18 Hilf-

organisationen, die im Bündnis „Aktion Deutschland hilft“, zusammengeschlossen sind. Das Bündnis nimmt Spenden für die Erdbebenopfer aus Haiti und Chile entgegen und sorgt dafür, dass mit dem Geld schnell und effektiv geholfen wird.

Weitere Informationen zum Bündnis und die Möglichkeit zum Spenden finden Sie im Internet auf der Seite [www.aktion-deutschland-hilft.de](http://www.aktion-deutschland-hilft.de) sowie telefonisch über die Spendenhotline 0900 – 55 10 20 30.

Das Bündnis „Aktion Deutschland hilft“ hat das Spendenkonto 10 20 30 bei der Bank für Sozialwirtschaft (BfS), die Bankleitzahl ist 370 205 00.

## 5 Jahre „pari-job-ni“ – eine Erfolgsgeschichte in Buchform

### ABM-Maßnahme entwickelt sich zum erfolgreichen Dauerbrenner

Es begann mit einer kleinen Besetzung: Drei Teilnehmer und eine ABM-Projektleitung waren es, die für den Paritätischen Nienburg im Dezember 2004 mit dem Aufbau des Beschäftigungsprojekts „pari-job-ni“ begannen. Ziel war es, speziell langzeitarbeitslosen Menschen mit psychischen Schwierigkeiten eine individuelle (Wieder) Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Das Projekt nahm schnell an Fahrt auf, hat inzwischen fünfjähriges Bestehen gefeiert – und bietet inzwischen Arbeitsmöglichkeiten für 36 TeilnehmerInnen. Insgesamt haben bereits mehr als 140 Menschen an dem Projekt teilgenommen. Kernpunkt des Projekts ist der Handel mit gebrauchten Büchern. Zwar gibt es in der projekteigenen „Buchchoase“ die Möglichkeit, die Bücher vor Ort auszuwählen, doch der im digitalen Zeitalter wird der überwiegende Teil des Verkaufs im Internet abgewickelt. Im virtuellen Auktionshaus ebay hat sich „pari-job-ni“ zu einem wahren „Topseller“ entwickelt – so nennt ebay die Verkäufer, die nicht nur große Stückzahlen ihrer Ware an den Mann und die Frau bringen, sondern dafür auch überwiegend positive Bewertungen erhalten, auf die sich andere Kunden berufen können.

Etwa 10.000 Bücher hat „pari-job-ni“ täglich bei ebay im Angebot – da ist sicher für jeden Geschmack etwas dabei. Das Projekt versteigert inzwischen unter sechs verschiedenen Nutzernamen, grob nach Bereichen geordnet. Neben



*Bücher schreiben eine Erfolgsgeschichte: Die „Schaltzentrale“ des Projekts „pari-job-ni“.*

„pari-job-ni“ (Belletristik) sind dies auch „pari-krimi-ni“ (spannende Bücher), „pari-weltweit-ni“ (Reiseführer u.ä.), „pari-wissen-ni“ (Sachbücher), „pari-kids-ni“ (Kinderbücher) und „pari-shop-ni“ (hochwertige Bücher aus allen Bereichen). Mit einem Teil der Erlös wird der Gerhörlosen-Kindergarten Nr. 127 (Schneewittchen) in der Tschernobyl-Region Brijansk, Russland, unterstützt. Die ProjektteilnehmerInnen vor Ort in Nienburg sind an allen Arbeitsschritten beteiligt. Die gespendeten Bücher müssen schließlich für ihren Internetauftritt vorbereitet werden: Sie müssen fotografiert, kategorisiert und beschriftet werden, die Auktionen müssen überwacht werden, nach Abschluss gilt es, die Bücher (weltweit) zu verschicken.

Das Fazit nach den ersten fünf Projektjahren fällt positiv aus: Trotz der individuell schwierigen Ausgangssituationen ist es durch die sich ständig verbessernde Zusammenarbeit mit der ARGE Nienburg gelungen,

mehr als die Hälfte der 105 bislang abgeschlossenen Maßnahmen mit einem greifbaren Ergebnis abzuschließen. 39 Personen konnten unseres Wissens auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden, davon fünf Personen, die im Projekt selbst beschäftigt sind. Weitere 8 Personen gelang es, so ausreichend zu stabilisieren, dass sie eine Ausbildung begonnen haben oder einen Schulabschluss aktiv anstreben. Sieben TeilnehmerInnen entschlossen sich für eine berufliche Rehabilitation bzw. für die Mitarbeit in der örtlichen Werkstatt für seelisch behinderte Menschen. Für 24 weitere TeilnehmerInnen konnte bislang noch kein Arbeitsplatz gefunden werden, obwohl die anfänglichen psychischen Schwierigkeiten stabilisiert werden konnten.

*Damit „pari-job-ni“ weiterhin erfolgreich bleibt, werden stets Buchspenden benötigt. Weitere Informationen erteilt Bernhard Döring, Geschäftsführer Paritätischer Nienburg/Diepholz, unter Telefon 050211 922414.*

## Das Europa-Büro der Freien Wohlfahrtspflege hilft bei der Finanzmittel-Akquise

### Informationen über Fördermöglichkeiten und integrative Projektideen

Seit zwei Jahren gibt es das Europa-Büro der Freien Wohlfahrtspflege in Lüneburg. Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg (dem sogenannten Konvergenzgebiet) können hier vor allem folgende Leistungen abrufen:

- Informationen über Fördermöglichkeiten des Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Unterstützung bei der Erarbeitung förderfähiger Projekte
- praktische Hilfen bei der Beantragung der Fördergelder
- Aufgreifen und Entwicklung modellhafter Projektideen für eine Integration Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt

85 Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege aus dem Bereich Lüneburg haben sich bisher mit Anliegen an das Europa-Büro gewandt. In drei modellhaften Projekten (sogenannte Budgetprojekte) werden derzeit sehr erfolgreich Methoden zur Integration Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt erprobt. An weiteren Budgetprojekten wird gearbeitet.

Die Beantragung und Nutzung von ESF-Fördergeldern ist nicht immer leicht. Das Europa-Büro der Freien Wohlfahrtspflege hat es sich zur Aufgabe gemacht, Schwierigkeiten aufzugreifen und sich in Hannover bei NBank und Wirtschaftsministerium für strukturelle Verbesserungen und praktische Lösungen einzusetzen.

Neben dem Europa-Büro der Freien Wohlfahrtspflege gibt es im Konver-

genzgebiet auch ein Europa-Büro des DGB und eines des Arbeitgeberverbandes. Die drei Europa-Büros arbeiten eng zusammen. Auf Landesebene sind sie Mitglied im sogenannten ESF-Begleitausschuss und begleiten damit auch die praktische Umsetzung der Förderperiode.

Kleine Veranstaltungen oder Gespräche „vor Ort“ sind bei Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege im Bereich des ehemaligen Regierungsbezirks Lüneburg möglich!

*Europa-Büro der Freien Wohlfahrtspflege  
Juliane Bauer  
Heiligengeiststraße 28  
21335 Lüneburg  
Tel. 04131 / 22 14 990  
europabuero-lueneburg@lag-fw-nds.de  
www.lag-fw-nds.de*

## Lebenshilfe lädt zu Norddeutscher Gegenwartskonferenz

### „Die Menschenrechte – Leitlinien unseres Handelns“

Die Lebenshilfe Braunschweig veranstaltet in diesem Jahr in Göttingen die I. Norddeutsche Gegenwartskonferenz (I. NGK). Das Symposium für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Werkstätten findet über vier Tage in zwei Blöcken statt: Die Termine sind am 21. und 22. Mai sowie am 3. und 4. Juni, jeweils im Göttinger Tagungshotel „Freizeit In“.

Ziel der Konferenz soll es sein, gemeinsam mit Wissenschaftlern und Werkstattfachleuten Weichen für die Zukunft zu stellen. Mit fünf Wissenschaftlern als Referenten sollen sich die TeilnehmerInnen über werkstattrelevante Menschenrechtsthemen auseinandersetzen. Die I. NGK will den Werkstätten so ein wissenschaftliches Fundament für ihre weitere Arbeit mitgeben.

Die wichtigste Fragestellung dabei: Was können wir tun, damit die weltweit akzeptierten Grundrechte auf Arbeit, Bildung, Information und Teilhabe am kulturellen und politischen Alltag auch in unserem Land angemessen und zügig verwirklicht werden?

*Lebenshilfe Braunschweig  
www.lebenshilfe-braunschweig.de*

## Auftakt zur Lotterie Glückspilz 2010

### Lose können ab Anfang Mai bestellt werden

Es ist die Lotterie, bei der sich nicht nur die Gewinner, sondern auch die Losverkäufer freuen können. Und das jetzt sogar noch mehr: Wer sein Sommer- oder Weihnachtsfest, den Basar, das Jubiläum, die Einweihung oder eine andere Feier nutzt, um Lose für die Lotterie Glückspilz zu verkaufen, profitiert auf jeden Fall. Denn einen Teil der Erlöse aus dem Verkauf der Lotterie für die Freie Wohlfahrtspflege dürfen die teilnehmenden Organisationen nun selbst behalten. Davon lassen sich kleinere Anschaffungen wie ein Sandkasten, Handys für die mobile Seniorenbetreuung oder neue Büromittel, also Dinge, die der Alltag oft fordert, finanzieren.

Und die Lose sind schnell verkauft, frei nach dem Motto: Es muss nur einer den Anfang machen. Dort, wo ein Gast ein Los kauft, ist auch schnell das Interesse der anderen Anwesenden geweckt, und der Verkauf steigt um ein Vielfaches. Denn wer möchte nicht auch ein Glückspilz sein und einen der Hauptgewinne von 500 Euro ergattern?

Für Einrichtungen des Paritätischen bleibt die Teilnahme an der Glückspilz-Lotterie ohne Risiko. Denn es werden nur tatsächlich verkaufte Lose abgerechnet, überzählige können problemlos zurückgegeben werden.

Der Startschuss für die diesjährige Runde der Glückspilz-Lotterie fällt am Sonnabend, 8. Mai.

Dann wird die Lotterie gegen 11 Uhr im Rahmen des Selbsthilfetages in Hannover am Kröpcke eröffnet. Danach steht es Ihnen frei, welcher Ihrer Veranstaltungen Sie mit dem Losverkauf einen weiteren unterhaltsamen Programmpunkt hinzufügen. Bestellen können Sie die Lose ab Anfang Mai bei Ernst Spieß vom Paritätischen Landesverband. Im Juni wird dann der Verkauf starten.

Und so sind am Ende alle Glückspilze, denn selbst bei Losen, die keinen Gewinn ausschütten, gewinnt auf jeden Fall die Wohlfahrtspflege: Eine gute Sache für das Soziale in Deutschland!

Weitere Informationen:

Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.

Ernst Spieß

Tel. 0511 / 52486-398

E-Mail: [ernst.spieess@paritaetischer.de](mailto:ernst.spieess@paritaetischer.de)

# LOTTERIE GLÜCKSPILZ

in Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen




## Hauptgewinne

je Serie  
**2 x 500,- €**

Lotterie für die Freie Wohlfahrtspflege



## Paritätischer stärkt Patientenselbsthilfe in Kliniken

### Neue Wege in der Selbsthilfe

Neue Wege in der Selbsthilfe: Der Paritätische Wohlfahrtsverband Hannover hat seine Teilnahme an dem Projekt „Selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen“ auf den Weg gebracht. Ziel ist es, das Thema Selbsthilfe in Einrichtungen des Gesundheitswesens konzeptionell und gezielt zu fördern – ein Ansatz, der in Hannover alles andere als unbekannt ist. Denn seit 2006 arbeitet die Paritätische KIBIS, die Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle im Selbsthilfebereich, bereits eng mit den Krankenhäusern des Klinikums Hannover Region zusammen. „Das neue Projekt entspricht unserer Erfahrung und Vorarbeit, es ist sehr zu begrüßen“, sagte Ralf Hohfeld, Geschäftsführer des Paritätischen Hannover, anlässlich des ersten Projekttreffens. „Diese Zusammenarbeit kann für alle Beteiligten nur von Vorteil sein.“

Das Projekt, das auf den Qualitätskriterien des Hamburger Modellprojekts „Qualitätssiegel Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ basiert, wird bereits seit Februar 2008 in Nordrhein-Westfalen realisiert. Die inhaltliche und finanzielle Förderung



Die Teilnehmer in Hannover, von links: Rita Hagemann (KIBIS Hannover), Dagmar Siewerts (Netzwerkmanagement Berlin), Ralf Hohfeld, Maika Neuhaus (SEKIS Berlin), Dr. Ulli Biechele (Gesundheitstreffpunkt Mannheim), Jutta Hundertmark-Mayser (NAKOS Berlin), Christa Steinhoff-Kemper (Agentur Selbsthilfefreundlichkeit NRW) und Monika Bobzien (Projektberaterin, München).

erfolgt durch die Betriebskrankenkassen (BKK). Mithilfe eines systematischen Vorgehens soll die Zusammenarbeit von Krankenhäusern und Selbsthilfe-Akteuren gezielt verbessert werden. Damit die Qualitätskriterien erfüllt werden, muss das Krankenhaus unter anderem Räume für die Selbsthilfe bereit stellen, seine Patienten über entsprechende Angebote informieren, einen Selbsthilfebeauftragten benennen und die Teilnahme der Selbsthilfeorganisationen an Qualitätszirkeln unterstützen. „Der Mensch ist nicht länger Objekt der

Handlung, sondern wird zum handelnden Subjekt, hat Einfluss und kann mitbestimmen“, erklärte Hohfeld.

Der Paritätische Hannover bewarb sich erfolgreich um Teilnahme an dem Projekt, das um drei Bundesländer erweitert werden soll. In Hannover, Mannheim und Berlin werden dazu sogenannte „Unterstützungsagenturen Selbsthilfefreundlichkeit“ auf den Weg gebracht, von denen aus das Projekt dann gesteuert wird. Die Ansprechpartner der drei Städte waren zum ersten Treffen nach Hannover gereist.

## Der Paritätische „zwitschert“

Immer auf dem neusten Stand: Auf [www.twitter.com/paritaetischer](http://www.twitter.com/paritaetischer) bleiben Sie über die Aktivitäten des Landesverbandes auf dem Laufenden. Welche Aktionen sind geplant? Wann erscheint eine neue Pressemeldung? Was passiert bei den Mitgliedsorganisationen? All das und mehr erfahren Sie, wenn Sie den „Twitter“-Kanal verfolgen.

„Twitter“, auf deutsch „Gezwitscher“, ist eine Art Kurznachrichtenservice im Internet. Mit wenigen Zeichen werden Neuigkeiten verbreitet und mit weiterführenden Links versehen.

Wenn auch Sie Neues aus Ihrem Kreisverband oder ihrer Mitgliedsorganisation zu berichten haben, das auf



unserem Twitterkanal verbreitet werden sollte, schicken Sie eine Mail an [presse@paritaetischer.de](mailto:presse@paritaetischer.de).

## Verdienstkreuz für Günter Famulla

### „Einer, auf den man sich verlassen kann“

Von 1997 bis 2009 war Günter Famulla im Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen, zwölf Jahre, in denen er sich engagiert für pflegebedürftige Menschen und Suchtkranke ebenso eingesetzt hat wie für Migrantinnen und Migranten. Ein derartig vorbildhafter jahrelanger Einsatz spricht sich herum: Auf Vorschlag des Niedersächsischen Ministerpräsidenten hat der Bundespräsident dem jetzigen Ehreuvorsitzenden des Paritätischen Niedersachsen, Günter Famulla, das Verdienstkreuz verliehen. Niedersachsens Sozialministerin Mechthild Ross-Luttmann überreichte den Orden an Günter Famulla.

„Das Wirken von Günter Famulla verdient eine ganz besondere Auszeichnung“, sagte Ross-Luttmann, und die rund 30 geladenen Gäste, die der feierlichen Verleihung in den Hannoverschen Werkstätten, einer

Einrichtung für behinderte Menschen, teilnahmen, pflichteten ihr mit viel Applaus bei. Famulla habe sich stets durch außergewöhnliche Verdienste und vorbildhaftes Wirken in der Gesellschafts- und Sozialpolitik ausgezeichnet, sagte die Ministerin. „Sie waren und sind immer der Anwalt eines partnerschaftlichen Verhältnisses zwischen Hilfesuchenden und Helfern gewesen, haben sich stets für die Schwächeren eingesetzt und sind viel für eine lebenswerte Gesellschaft eingetreten“, hob Ross-Luttmann hervor.

Horst Hüther, Verbandsratsvorsitzender des Paritätischen Niedersachsen, fand in seiner Laudatio viele lobende Worte für die Arbeit und das Engagement seines langjährigen Vorstands. „Du bist in all den Jahren für die Werte und Ideen des Paritätischen, Gemeinsinn, Toleranz und Pluralität eingetreten“, erklärte der Verbandsratsvorsitzende. Für



*Glückwunsch: Ministerin Ross-Luttmann ehrt Günter Famulla.*

die Mitgliedsorganisationen und Fachbereich sei Famulla stets eine „Gallionsfigur“ gewesen, einer, „auf den man sich verlassen konnte“.

Günter Famulla hat sich stets für die sozialen Belange der Menschen vor allem in Niedersachsen, aber auch bundesweit eingesetzt und danach stets nach der Überzeugung gehandelt, dass allen Menschen die volle Teilhabe am Leben zusteht. Mit der Verleihung des Verdienstordens hat er nun für dieses jahrelange Engagement eine würdige Ehrung erfahren.

## Rudolf Neugebauer gestorben

### Der Paritätische nimmt Abschied

Rudolf Neugebauer ist am 3. Februar 2010 im Alter von 67 Jahren verstorben. Der Verwaltungsrichter im Ruhestand hatte vor mehr als zwei Jahren gemeinsam mit seiner Frau die „Karin und Rudolf Neugebauer Stiftung“ als Unterstiftung an transpär – Bürgerstiftung im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen angegliedert. Zweck der Stiftung ist es, die außerschulische Bildung von Kindern sowie Schülerinnen und Schülern in der Region Hannover so-

wie die allgemeine Bildung sowie gesellschaftliche Erziehung von Studentinnen und Studenten zu fördern.

Da er keine Kinder hatte, beschloss er mit seiner Frau, die sich als Studiendirektorin hannoverscher Schulen viele Jahre unter dem Dach der Parität für Schullandheime engagiert hatte, eine Stiftung zu gründen. Man beschloss, zu Lebzeiten schon die Richtung der Fördermaßnahmen mitzubestimmen. Leider war dies Rudolf

Neugebauer nicht mehr allzu lange vergönnt. Es war jedoch vielen Trauernden ein Bedürfnis, seinem Wunsch zu entsprechen und in die Stiftung einzuzahlen. So kann auf diesem Weg in seinem Sinn für die Gemeinschaft Gutes getan werden.

*„Karin und Rudolf Neugebauer Stiftung“*

*Kontonummer 74 91 700  
bei der Bank für Sozialwirtschaft,  
BLZ 251 205 10*

## 36 Jahre unermüdlich für die Drogenhilfe im Einsatz

### Heiner Peterburs in den Ruhestand verabschiedet

36 Jahre lang hat Heiner Peterburs im Dienst des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. bei der Drogenhilfe in Hannover gearbeitet – zunächst als Sozialarbeiter, später als Einrichtungsleiter und Geschäftsführer. Mit einer großen Feierstunde wurde der 65-jährige vor 160 Gästen in den Ruhestand verabschiedet.

Heiner Peterburs begann seine paritätische Arbeit für die Drogenhilfe am 1. März 1974 als Sozialarbeiter bei der Drogenberatungsstelle DROBS, deren Leitung er drei Jahre später übernahm. Im Jahr 2000 wurde er Geschäftsführer der STEP - Paritätische Gesellschaft für Sozialtherapie und Pädagogik mbH. Für seine Verdienste im Verband wurde Peterburs mehrfach ausgezeichnet, unter anderem erhielt er 1984 die Ehrenurkunde und 1999 das Ehrenzeichen des Landesverbandes. Mit der Verabschiedung endet zwar Peterburs' aktive Zeit in der Drogenhilfe, dem Paritätischen bleibt er als ehrenamtlicher Vorsitzender der Lebenshilfe Wedemark aber erhalten.



Auf die STEP: Heiner Peterburs (links) und sein Nachfolger Serdar Saris

### Der neue STEP-Geschäftsführer Serdar Saris im Gespräch:

#### „Langweilig wird mir nicht“

#### Herr Saris, wie sind Sie zur Suchtberatung gekommen?

Im Rahmen einer Ausbildung zum Sozialtherapeuten musste ich 1995 ein Praktikum bei einem Suchthilfeträger absolvieren. Dies machte ich in der STEP-Einrichtung Therapeutischen Gemeinschaft Völksen. Danach arbeitete ich bei ShortStep, ei-

ne Einrichtung für Kurzzeittherapie, und wechselte 1998 zur DROBS Hannover. Dort übernahm ich 1999 zunächst die stellvertretende, später die Gesamtleitung. Seit 2005 bin ich mit der Geschäftsführung der STEP assoziiert.

#### Erst Leiter der DROBS Hannover, jetzt Geschäftsführer

#### der STEP, sie sind Heiner Peterburs also jeweils gefolgt.

Was die Positionen angeht, ja. Wir haben in den vergangenen zwölf Jahren immer sehr gut zusammengearbeitet, da verbindet uns so einiges.

#### In welchem Arbeitsfeld haben Sie sich wohler gefühlt?

In der stationären Behandlung ist die Patientenarbeit intensiver. Es hat seinen Reiz über längere Zeit mit einer Person zu arbeiten. In der Beratung gibt es das nicht in dieser Intensität, die Fluktuation ist eine ganz andere. Natürlich werden auch dort Bindungen aufgebaut, aber der Kontext ist anders. Dafür sind die Arbeitszeiten im ambulanten Bereich lukrativer: keine Rufbereitschaft und kaum Wochenendarbeit. Beide Bereiche haben also Vor- und Nachteile, ich habe immer beides gern gemacht.

### **Sie sind seit gut 15 Jahren in der Suchthilfe tätig. Wie hat sich die Arbeit verändert?**

Als ich 1995 bei ShortStep anfang, war Kurzzeittherapie noch etwas ganz Neues. Die therapeutische Behandlung dauerte damals mindestens 12 Monate und war „familiärer“ organisiert. Heute ist der Klinikbetrieb medizinisierter, die Konzentration liegt maßgeblich auf der Teilhabe. Es ist alles komprimierter. Die Stabilisierung des Patienten steht im Vordergrund, um berufliche Teilhabe zu ermöglichen. Auch in der Suchtforschung hat sich viel getan, neue neurobiologische Erkenntnisse sind z. B. in die Behandlung eingeflossen. Die Beratung ist zielgerichteter und strukturierter geworden. Das soll keinesfalls heißen, dass sie vorher unstrukturiert war, aber allein der Einsatz der EDV hat viel verändert. Ich finde die Entwicklungen insgesamt gut.

### **Wo sehen Sie zukünftige Herausforderungen?**

Wir sind mit den Veränderungen meines Erachtens nach noch nicht am Ende. Allein, wenn man betrach-

tet, wie sich die Finanzsituation der öffentlichen Zuwendungsgeber entwickelt. Ich hoffe, dass es da nicht zum Kahlschlag und die Suchthilfe nicht unter die Räder kommt. Einerseits haben sich Anforderungen sowohl struktureller als auch inhaltlicher und personeller Art erheblich erhöht, andererseits soll Beratung und Behandlung aber in viel kürzerer Zeit zum Erfolg führen. Optimieren kann man zwar immer, aber man darf an dieser Schraube auch nicht zu fest drehen, auch da gibt es Grenzen. Und es wäre aberwitzig, wenn bei der Patientenarbeit weiter abgezockt werden soll. Da den besten Weg zu finden, das sehe ich als größte Herausforderung der Zukunft. Wir müssen Antworten geben, die die Effizienzvorgaben berücksichtigen, und dürfen die Menschen dabei nicht aus den Augen verlieren.

### **Für Die Grünen haben Sie in der Region Hannover kommunalpolitisch gewirkt. Wäre eine berufliche politische Karriere für Sie je eine Alternative gewesen?**

Vielleicht hätte sich da die eine oder andere Möglichkeit ergeben. Kommunalpolitik habe ich jedoch sehr gern gemacht. Es war für mich reizvoll zu sehen, was die politische Ar-

beit bewirkt, mit den Bürgern auf Tuchfühlung zu sein. Das wird auf Landes- oder sogar Bundesebene weitaus schwieriger, das war für mich der entscheidende Aspekt, keine höhere politische Ebene anzustreben. Die Kommunalpolitik habe ich jetzt bewußt aufgegeben, um mich auf das Berufliche zu konzentrieren. Ich wollte nicht, dass das Geschäftliche und das Politische irgendwelche Verbindungen eingehen. Es ist mir lieber und ich finde es sauberer dies so zu trennen. Ehrenamtlich bin ich aber weiterhin tätig, zum Beispiel im Männerbüro Hannover, auch eine paritätische Mitgliedsorganisation, und im Kulturverein SPOKUSA.

### **Das klingt nach viel Arbeit und vielen Herausforderungen, wie entspannen Sie?**

Ich gehe mindestens zweimal pro Woche schwimmen, morgens um sieben bin ich dann für eine Stunde im Stadionbad und erst danach auf der Arbeit. Außerdem bin ich ein glühender Fan von Hannover 96, mit Dauerkarte und gelegentlicher Auswärtsfahrt. Zu Hause entspanne ich mich am besten bei Musik oder in Gesellschaft. Ich habe ein großes soziales Umfeld. Langweilig wird mir nicht.

*Interview: Anika Falke*

## **Stellengesuch**

Dipl.-Sozialarbeiterin / Dipl.-Sozialpädagogin und Handwerksmeisterin mit Berufserfahrung sucht zum 01.07.2010 oder später neuen Wirkungskreis mit Perspektive. Fortbildungen unter anderem in lösungsorientierter syst. Beratung, Gesund-

heitsförderung und Tanzpädagogik. Angebote und weitere Informationen gerne unter: phoenix.juwe@googlemail.com

Schicken Sie ihre Stellengesuche und -angebote an: [presse@paritaetischer.de](mailto:presse@paritaetischer.de)

## 18 Jahre Engagement für behinderte Menschen

Udo Rockmann wird nach langjähriger Mitarbeit mit viel Lob

aus dem Kuratorium der Stiftung Waldheim Cluvenhagen verabschiedet



Ein kleines Dankeschön für den großen Einsatz: Sebastian Böstel (rechts) ehrt Udo Rockmann.

Nach 18 Jahren Mitarbeit im Kuratorium der Stiftung Waldheim in Cluvenhagen, Mitgliedsorganisation im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen, hat Udo Rockmann im Januar das Aufsichtsratsgremium aus Altersgründen verlassen. Zahlreiche Weggefährten ehrten und verabschiedeten Rockmann standesgemäß mit einer Feierstunde im Café im Clüverhaus.

Als 1991 ein Platz im Kuratorium der Stiftung Waldheim frei war, stand Udo Rockmann schnell als geeigneter Kandidat fest. Jahrelang hatte er zuvor stellvertretend das Cato Bonjes van Beek-Gymnasium geleitet und in seiner Heimatstadt Achim den Rotary-Club mitbegründet. Neben seines großen Fachwissens war es sein Eintreten für humanistische Ideale, die Rockmann zur idealen Besetzung für den Posten im Aufsichtsratsgremium der Stiftung machten.

Im Laufe seiner 18-jährigen Tätigkeit für die Stiftung hat sich Rockmann stets mit viel persönlichen Einsatz für verschiedene Vorzeigeprojekte stark gemacht. Sein Betätigungsfeld war dabei stets so vielfältig wie das Leben selbst: Wohnprojekte und integrative Schulklassen gehörten ebenso dazu wie das Wohnheim Albertushof oder „Kunst-Raum“, ein Malprojekt für Stiftungsbewohner, deren Arbeiten regelmäßig ausgestellt werden und sich großer Beliebtheit erfreuen. Bereits 2006 wurde Rockmann für sein Engagement mit dem Ehrenpreis der Stadt Achim gewürdigt.

Als größte von Rockmanns „Taten“ sind vor allem zwei Projekte beispielhaft: die Gründung der Werkstatt für Behinderte und die Fortführung der Helene-Grulke-Schule. In den Waldheim Werkstätten, die 1998 gegründet wurden, werden

120 Plätze für behinderte Menschen im Eingangsbereich, Berufsbildungsbereich und im Produktionsbereich vorgehalten.

Und als die Finanzierung der Helene-Grulke-Schule, Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung, vor einigen Jahren aufgrund einer Gesetzesänderung in Gefahr geriet, war es dem unermüdlichen Einsatz von Udo Rockmann zu verdanken, dass die Zukunft der Einrichtung gesichert werden konnte.

Sebastian Böstel, Vorstand des Paritätischen Niedersachsen, zeichnete Rockmann für sein Engagement für die Stiftung sowie den Einsatz für behinderte Menschen mit der Ehrenurkunde und Ehrennadel des Verbands aus. „Sie haben in der Vergangenheit an wichtigen Projekten der Stiftung mitgewirkt“, sagte Böstel.

## „Eine fortdauernde Aufgabe“

### Gespräch mit Andreas Bergen, neuer Landesgeschäftsführer bei pro familia

**Herr Bergen, bis August 2009 haben Sie als Büroleiter des ehemaligen hannoverschen Bundestagsabgeordneten Gerd Andres (SPD) gearbeitet. Dann sind Sie Landesgeschäftsführer bei pro familia geworden. Wie kommt man aus der Politik zur Deutschen Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung?**

Von der Tätigkeit her sind diese beiden Aufgaben gar nicht so unterschiedlich. Als Büroleiter gehörte es zu meinen Aufgaben, den Büroalltag zu organisieren, Budgets zu planen und zu verwalten, Mitarbeiter zielgerichtet und sinnvoll einzusetzen. Diese Grundstrukturen machen auch meine jetzige Arbeit als Geschäftsführer aus. Der Unterschied multipliziert sich auf anderen Ebenen. Ich habe eine Geschäftsstelle zu leiten, die auch eine gewisse Servicefunktion für die Beratungsstellen erfüllt. Es gibt mehr administrative Arbeiten, das betrifft vor allem die Antragsstellung für öffentliche Mittel. Was die Themenfelder von pro familia angeht, darin muss man sich wohlfühlen. Man darf keine Scheu haben, sich offen über Sexualität auszutauschen. Und ich merke, etwa bei Vorstellungsgesprächen, dass man das nicht bei jedem voraussetzen kann. Ich persönlich fühle mich ausgesprochen wohl bei pro familia.

**Wie viel vom Landesverband haben Sie schon kennengelernt und welche Erkenntnisse konnten Sie daraus ziehen?**

Ich habe mit einer Bestandsaufnahme begonnen und in meinen ersten 100 Tagen alle 19 pro familia Beratungs-



Andreas Bergen

stellen in Niedersachsen besucht. Ich habe mich mit den Leiterinnen unterhalten und mir die Räumlichkeiten angesehen. Ab April werden wir nun in eine Dialogphase eintreten. Unter dem Stichwort „Freiräume“ wollen wir die Grundlagen des Selbstverständnisses unserer Arbeit reflektieren: Inwieweit bestimmen und beeinflussen die Standpunkte von pro familia unsere tägliche Arbeit? Außerdem soll über die Arbeitsstrukturen des Verbandes insgesamt nachgedacht werden.

**Welche konkreten Projekte stehen bei pro familia in nächster Zeit an?**

Zusammen mit der Landesvereinigung für Gesundheit organisieren wir für Dienstag, 27. April, eine Fachtagung mit dem Titel „Liebe, Lust und Älterwerden“. Die Tagung ist Teil eines Projekts, das eigentlich befristet angelegt war, sich aber inzwischen soweit verfestigt hat, dass unsere zuständige Koordinatorin jetzt unbefristet daran arbeitet. Es geht dabei um Fragen zu Sex und Alter, spezielle Bedürfnisse und Probleme, im Alter

ohne Partner zu sein, um Fragen des angemessenen Umgangs im Bereich der Pflege.

**Wie sieht es bei den jüngeren Hilfesuchenden aus? Könnte man nicht meinen, dass in unserer Medienwelt kaum noch Fragen zum Thema Sex offen bleiben? Wird pro familia da überhaupt noch gebraucht?**

Oh ja. Zum einen erfüllen wir ja mit der Schwangerschaftskonfliktberatung einen gesetzlichen Auftrag. Zum anderen bin ich selbst immer wieder aufs Neue überrascht, inwieweit ein Teil der Bevölkerung mit Sprachlosigkeit reagiert, was die eigene Sexualität betrifft. Trotz Aufklärungsunterricht gibt es in vielen Fällen ein unausgegorenes Halbwissen. Auf dem Schulhof wird kolportiert, dass man beim „ersten Mal“ nicht schwanger werden kann. Zu Hause erfährt die Mutter, dass ihr Sohn schwul ist und fragt uns, was sie dagegen tun kann. Das ist heute noch so wie vor 20, 30 Jahren. Durch die leichte Verfügbarkeit von Pornografie im Internet, gibt es zudem ganz neue Fragestellungen.

**Was müsste sich ändern? Ist es eher ein Problem der Gesellschaft oder der Erziehung?**

Sowohl als auch, gesellschaftlich sind wir schon recht weit, es ist aber auch eine Frage der Erziehung und der individuellen Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität. Wichtig ist, ein Umfeld zu schaffen, ohne Angst vor Diskriminierung oder Ausgrenzung, die eigene Sexualität akzeptieren und sich frei mit ihr auseinandersetzen zu können. Und das ist eine fortdauernde Aufgabe.

## Zwei Neue in der Geschäftsstelle

### Matthias Rump und Anika Falke stellen sich vor

#### **Matthias Rump** **Fachreferent** **Ambulante Pflege**

Seit dem 1.2.2010 arbeitet Matthias Rump beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. als Fachreferent für den Bereich Ambulante Pflege. Er ist 35 Jahre alt, verheiratet und Vater einer kleinen Tochter. Nach seiner Ausbildung zum Examinierten Krankenpfleger schloss er das Studium der Pflegewissenschaft in Osnabrück als Diplom Pflegewirt (FH) ab und war seitdem in verschiedenen stationären, ambulanten und administrativen Leitungspositionen des Pflege- und Gesundheitswesens tätig. Darüberhinaus ist er beratend bei der Restrukturierung und Sanierung ambulanter Pflegedienste und stationären Pflegeeinrichtungen tätig gewesen.

Seine bisherigen beruflichen Schwerpunkte liegen in der Implementierung adäquater Qualitätsmanagementsysteme, der Schaffung geeigneter pflegerischer Versorgungsstrukturen, der Etablierung effizienter Risikomanagementsysteme und der Schulung und fachlichen Begleitung von Pflege- und Leitungskräften.

Zukünftig wird er sich verstärkt um die Begleitung der paritätischen Pflegedienste bei den anstehenden Umsetzungsprozesse des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes kümmern und sämtliche Fragestellungen im Bereich der ambulanten Pflege auf verschiedenen Ebenen für den Paritätischen Landesver-

band Niedersachsen bearbeiten. Gerne steht er den verbandseigenen Pflegediensten zur Verfügung, um Sie in Ihrer alltäglichen operativen und administrativen Arbeit zu unterstützen.

*Matthias Rump ist erreichbar unter der Telefonnummer 0511 / 5 24 86 345 sowie per E-Mail an [matthias.rump@paritaetischer.de](mailto:matthias.rump@paritaetischer.de)*

#### **Anika Falke** **Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Seit Jahresbeginn verstärkt Anika Falke als Referentin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit die Landesgeschäftsstelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. Die 33-Jährige hat die Nachfolge von Michael Weber angetreten und ist für den Medienservice und die Öffentlichkeitsdarstellung des Landesverbands zuständig.

Anika Falke ist gelernte Journalistin aus der Region Hannover, die das Handwerk „von der Pike auf“ gelernt hat. Zehn Jahre lang war sie als freie Mitarbeiterin bei den Hei-

matzeitungen des Madsack-Verlags tätig, bevor sie 2007 ein Volontariat bei der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) absolvierte. Im Anschluss arbeitete Anika Falke zwei Jahre lang als Redakteurin für die HAZ, wobei sie vor allem für Nachrichten aus dem Lokalbereich, also Hannover und Region, zuständig war. Neben gründlicher Recherche und dem Verfassen unterschiedlicher Textarten gehörten auch Layout und Redaktion zu ihren Tätigkeitsfeldern.

Beim Paritätischen Niedersachsen wird Anika Falke künftig aktuelle Pressemitteilungen – den paritätischen Medienservice, PMS – verfassen, Interviewanfragen koordinieren, Öffentlichkeitskampagnen erarbeiten und natürlich auch für presserelevante Fragen der Mitgliedsorganisationen zur Verfügung stehen. Diese, nun vor Ihnen liegende erste Ausgabe des Parität Reports 2010 gehört ebenfalls zum Aufgabenfeld der Pressereferentin.

*Anika Falke ist erreichbar unter der Telefonnummer 0511 / 5 24 86 353 sowie per E-Mail an [anika.falke@paritaetischer.de](mailto:anika.falke@paritaetischer.de)*

### **Der Paritätische** **Medien-Service (PMS)**

**immer aktuell im Internet:**

**Rubrik Presse auf [www.paritaetischer.de](http://www.paritaetischer.de) oder**

**im E-Mail-Abo – schreiben Sie an [presse@paritaetischer.de](mailto:presse@paritaetischer.de)**

## 70 Jahre Engagement der Julius-Tönebön-Stiftung

### Stiftung feiert Jubiläum

Als der Hamelner Guts- und Ziegeleibesitzer Julius Tönebön am 19. Januar 1940 sein Testament verfasste, ahnte er wohl kaum, welchen Grundstein für ein jahrelanges Engagement er damit legen würde. Eine Stiftung sollte eingerichtet werden, so verfügte es das Nachlassschreiben, die Menschen im Alter zur Seite steht, ihnen Pflege und Hilfestellung sowohl in der häuslichen sowie der stationären Pflege bietet. 70 Jahre später steht der Name Julius Tönebön in Hameln für engagierte und liebevolle Unterstützung Betreuung alter Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind – Grund genug, das Jubiläum gemeinsam mit dem Neujahrsempfang festlich zu begehen.

Zur Feier des Tages gratulierte auch Cornelia Rundt, Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. Seit Januar 1956, also seit 54 Jahren, ist die Julius-Tönebön-Stiftung Mitglied im Paritätischen Niedersachsen. Als die Stiftung sich dem Spitzenverband anschloss, herrschte in der Pflege noch ein anderer Sprachgebrauch vor: „Die Bewohner und Bewohnerinnen des Heims wurde zu dieser Zeit noch ganz uncharmant als ‚Pflegerlinge und Insassen‘ bezeichnet“, erzählte Rundt. Sie hatte noch einige weitere Anekdoten aus den Anfangsjahren der Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und dem Wohlfahrtsverband im Gepäck. Schließlich gehört die Julius-Tönebön-Stiftung zu den ältesten Mitgliedern des Paritätischen

Landesverbandes, und: „Wenn ein Mitglied so lange beim Paritätischen ist, gibt es natürlich auch eine wunderbar dicke Mitgliedsakte“, sagte Cornelia Rundt und verlas weitere Anekdoten aus den frühen Jahren der Stiftung, genauer gesagt: aus dem Verwaltungsbericht des Jahres 1956.



Julius Tönebön

So wurde damals voller Stolz vermeldet, dass dank einer Genehmigung der Baupolizeibehörde nach dem Ausbau des Dachgeschosszimmers die Anzahl der Pflegerlinge um eine Person auf 65 Pflegerlinge bei 10 Personen Personal erhöht werden konnte. Und auch andere bauliche Maßnahmen wurden gut im Blick behalten: Als die Außenfenster und Balkone einen dringenden Anstrich benötigten, wurde erfreut vermerkt, dass die Malerarbeiten 2500 DM gekostet hatten.

Sparsames Wirtschaften wurde ohnehin stets verfolgt: Voller Stolz wurde der durchschnittliche Verpflegungssatz von 1,91 DM je Tag verkündet. Der Satz konnte damit im Vergleich zum Vorjahr gehalten werden, und das, obwohl die Preise für Nahrungsmittel gestiegen waren. „Diese günstige Wirtschaftsergebnis erklärt sich im Wesentlichen aus der stärkeren Eigenproduktion von Gemüse und Kartoffeln und den Vorteilen aus der eigenen Schweinemästerei“, verlas Cornelia Rundt.

Bei der Durchsicht der alten Akten sei vor allem ein Gefühl spürbar, sagte Rundt: „Dieses Gefühl möchte ich mit Zuversicht benennen.“ Von Julius Tönebön, der sich veranlasst sah, überhaupt tätig zu werden, bis zu den Menschen, die erkannt haben, wie lohnenswert es ist, sich für alte, unterstützungsbedürftige Menschen zu engagieren, ist die Zuversicht schon immer ein starkes Gefühl aller MitarbeiterInnen und HelferInnen der Julius-Tönebön-Stiftung gewesen.

„Bis heute ist die Zuversicht überall zu spüren, für ältere Menschen etwas tun zu müssen und auch zu können und immer wieder neue Dinge in Angriff zu nehmen um den Menschen einen noch angenehmeren Lebensabend zu ermöglichen“, sagte Cornelia Rundt, die den MitarbeiterInnen, HelferInnen und BewohnerInnen des Heims alles Gute und der Stiftung eine weiterhin erfolgreiche Geschichte für die nächsten 70 Jahre wünschte.

## Adaptionseinrichtung feiert Jubiläen

### Gleich drei Anlässe zur Feier in Hambühren



Sebastian Böstel (links), Vorstand des Paritätischen Niedersachsen, mit Einrichtungsleiter Uwe Hartmann

Mit einer kleinen Jubiläumsfeier beging der Verein Therapeutische Nachsorge- und Übergangseinrichtung zur Stabilisierung von Suchtkranken e.V. (THESU) in Hambühren ein dreifaches Jubiläum. Das Haus, in dem die Adaptionseinrichtung untergebracht ist, wurde 100 Jahre alt, der Verein ist 30 Jahre Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen und der Einrichtungsleiter beging sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Sebastian Böstel, Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V., hob in seinem Grußwort die besondere Bedeutung der Einrichtung hervor. Die Therapeutische Übergangseinrichtung gehörte zu den ersten Häusern ihrer Art, die

sich der Problematik annahm, Patienten nach erfolgreicher Rehabilitationsmaßnahme weiter zu betreuen, um eine langfristige Stabilisierung sicherzustellen. Insbesondere der Leiter der Einrichtung, Uwe Hartmann, trug wesentlich zum Gelingen bei. Nach den Worten Böstels kann es nur freien Trägern mit hohem persönlichen Engagement gelingen, neue notwendige Strukturen zu schaffen. Die Suchthilfe in Niedersachsen ist geprägt von Einrichtungen, die ihren Ursprung in der persönlichen Betroffenheit haben. Notwendig ist aber auch, für die Bereitschaft von Leistungsträgern neue Wege mitzugehen, dies ist in Hambühren durch die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig/Hannover eindrucks-

voll geschehen. Der Paritätische wünscht sich auch zukünftig den Mut eingefahrene Wege zu verlassen und Neues zu wagen, wenn es die Hilfen für Suchtkranke verbessert. Die Besonderheit der jeweiligen Bundesländer muss auch bei einer immer stärker werdenden Zentralisierung berücksichtigt werden.

Der Leiter der Einrichtung, Uwe Hartmann, und der Vorsitzende des Trägervereins, Kurt Epp, erläuterten den Werdegang der Adaptionseinrichtung.

Als am 9. Juli 1909, also vor mehr als 100 Jahren, der königliche Kreisbauinspektor die Zeichnung für den Bau des Hauses unterzeichnete, ahnte er

sicherlich nicht, dass am 14. November 1978 Menschen, die zu diesem Zeitpunkt auch Pächter des Hauses waren, sich zusammensetzten um den Verein „Nachsorgeheim zur Stabilisierung von Suchtkranken“ zu gründen. Die Grundidee zu dieser Vereinsgründung entstammt dem Selbsthilfegedanken und der eigenen Betroffenheit von Gründungsmitgliedern.

Seit dem 6. März 1979, also gut 30 Jahren, ist der Verein als „ordentliches“ Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband geführt.

1980 erfolgte die Anerkennung des Hauses durch das Landessozialamt (LASO) als „flankierende Einrichtung zum Landeskrankenhaus Wunstorf – Fachabteilung Bad Rehburg“ und für andere Niedersächsische LKH. Somit konnte der als gemeinnützig eingetragene Verein Pflege- und Unterbringungskosten für die aufgenommenen, bis dahin oft wohnungslosen, alkoholkranken Menschen bei den örtlichen Sozialhilfeträgern beantragen und einfordern. Dadurch wiederum konnten das damalige Pflegepersonal, ein Heimleiter, ein Hausvater und später mit halber Stelle ein Sozialarbeiter finanziert werden.

Die gesamte Betreuung/Begleitung mit Weisungsbefugnis hatte das Gesundheitsamt des Landkreises Celle durch Dr. Helmut Büngener inne. Die medizinische, psychologische und psychotherapeutische Betreuung übernahm Dr. Jörg Schwarz als Gründungsmitglied. Er ist auch heute noch Vereinsmitglied.

In den Jahren 1983 und 1984 erfolgte die personelle Neubesetzung. Es wurden eine Diplom-Pädagogin als Therapeutin und der Einrich-

tungsleiter Uwe Hartmann eingestellt.

Seitdem gab es viele Veränderungen: Als Erstes wurde ein neues Behandlungskonzept erstellt. Die soziale und berufliche Reintegration wurde das Ziel. Eine sinnvolle Tagesstrukturierung, eigenverantwortliches und selbstständiges Handeln wurden mit Hilfe der Therapeutin geübt bzw. wiedererlernt. Dazu gehört auch die berufliche Erprobung, intern in der Arbeitstherapie und extern als Berufspraktikum. Eigenständige Versorgung vom Geld einteilen und Einkaufen bis zum Kochen, vom Putzen und Waschen bis zum Knopf annähen, alles wurde beigebracht und ausprobiert.

Außerdem wurden Renovierungen am und im Haus sowie Veränderungen im Garten vorgenommen. Viele dieser Arbeiten wurden in Eigenleistung und in der Arbeitstherapie erbracht. Die neuen Ideen wurden vom Vorstand tatkräftig unterstützt.

Der Verein, der bis zum 3. Februar 1987 Pächter des Objektes war, wurde nach vielen Überlegungen, Gesprächen und Verhandlungen über einen neuen Kostensatz am 24. April 1987 als Eigentümer des Grundstückes und Hauses im Grundbuch eingetragen. So wurde aus dem „Nachsorgeheim“ die THESU (Einrichtung zur Therapeutischen Suchthilfe). Und es wurde weiter umgebaut, verändert, verschönert und erweitert.

1990/1991 fand dann der große Leistungsträgerwechsel statt. Die Einrichtung und ihr Konzept wurden von der Landesversicherungsanstalt (LVA) Hannover überprüft, anerkannt und mit den Aufgaben der Adaption betraut. Seitdem ist die Einrichtung in „Adapti-

onseinrichtung für Alkohol- und Medikamentenabhängige“ umbenannt.

Weitere Veränderungen betrafen ein neues Behandlungskonzept und die Verkürzung der Therapiezeit (1984 bis zu 9 Monate, heute bis zu 12 Wochen). Im gesamten Behandlungskonzept ist die Adaption ein stationäres Behandlungsmodul in der medizinischen Rehabilitation suchtkranker Menschen. Hierbei steht die berufliche Teilhabe, die Wiedereingliederung, im Mittelpunkt.

Unser federführender Leistungsträger ist nun die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover, von der die Einrichtung, wie auch von anderen DRVen, belegt wird. Die Einrichtung unterhält heute acht, damals zehn, Behandlungsplätze und hat 2,5 Mitarbeiterstellen. Die medizinische, psychologische und psychotherapeutische Betreuung hat Dr. Stefan Zander aus Celle als Vertragsarzt inne.

Seit 1984 haben sich etwa 1300 Patienten in der Einrichtung vorgestellt, davon sind 450 Patienten behandelt worden. Vom Bauhelfer mit Schreib- und Leseschwäche bis zum Akademiker, vom Moskauer U-Bahn-Bauingenieur bis zum kasachischen LKW-Fahrer, vom Europäer bis zum Mitbürger mit Migrationshintergrund, sie alle waren hier als Patient vertreten.

Das gesamte Konzept, die ganze Arbeit mit allen Veränderungen, konnte nur mit einem guten Team – mit Kolleginnen, Kollegen und Vereinsmitgliedern, die sich ehrenamtlich in unterschiedlichen Bereichen engagieren und einbringen – funktionieren und umgesetzt werden.

Dabei wurde und wird immer der Mensch in den Mittelpunkt gestellt.

# 50 Jahre Paritätischer Wohlfahrtsverband Göttingen

## Ein Rückblick auf fünf Jahrzehnte Verbandsarbeit

Das Gründungsprotokoll ist leider nicht archiviert – doch auch ohne dieses Dokument ist das Jahr 1959 als Gründungsjahr der „Kreisgruppe Göttingen“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen belegt. Die Gründungsmitglieder waren Vertreter des Studentenwerks, dessen Geschäftsführer Dr. Georg Holzweiß auch der erste Kreisgruppenleiter war, des Deutschen Familienverbands, der Deutsche Guttempler-Orden, das Deutsche Sozialwerk sowie die Heilsarmee, die heute dem Diakonieverband zugerechnet wird. Zu den Aufgaben der ersten Jahre gehörten die Gründung des Mahlzeitendienstes „Essen auf Rädern“, der Göttinger Werkstätten, des Gemeinnützigen Fahrdienstes, die Gründung von Kindertagesstätten, die Einrichtung einer Beratungsstelle des Gehörlosenverbandes und regelmäßige Sitzungen des Beirats beim Blindenverband.

1990 wurde mit Unterstützung der Stadt Göttingen in Göttingen-Grone die Paritätische Sozialstation gegründet: Die ASB-Hauspflege, die Freie Altenarbeit Göttingen mit ihrem ambitionierten neuen Pflorgeteam, der Verein Herbstzeitlose mit seinem Tagespflegehaus, später ersetzt durch den kooperierten Pflegedienst von Selbsthilfe Körperbehinderter, und der Paritätische selbst mit seinem Pflorgeteam. Als weitere Projekte kamen im Lauf der Jahre die AIDS-Hilfe, das Projekt Hilfe bei „Plötzlichem Kindstod“, das Modellprojekt „Sozialarbeit- und Ergotherapie-Team“ SET in Hann. Münden hinzu, als neue Dienste etablierten sich

bereits Mitte der neunziger Jahre die Mobile Ergotherapie und die Einsatzstelle.

Größter Einzeldienst ist jedoch nach wie vor der Mahlzeitendienst „Essen auf Rädern“, der – bis auf das Eichsfeld („des“ Caritasverbands) den gesamten Landkreis bedient und seit 1. Januar 2010 mit vier weiteren Touren des Paritätischen Northeim und eines ehemaligen privaten Anbieters zwölf Touren in der Senioren- und Seniorinnen-Verpflegung anbietet. Darüber hinaus wird mit der Bioküche Leineberg seit 2008 die Kindergarten- und Schulverpflegung „aus der Region für die Region“ ausgebaut. Vor zehn Jahren war der Verband zudem Mitbegründer des Vereins Nachbarschaftszentrum Grone e.V, inklusive maßgeblicher Regie in der Bau- und Einrichtungsphase des neuen Nachbarschaftszentrums und des Mehrgenerationenhauses in dem „Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf“ Grone. Das Paritätische ist darüber hinaus Mitbegründer der Sozialstation Hann.Münden Dransfeld Staufenberg gGmbH, in der mit den beteiligten Kommunen und den „benachbarten“ Verbänden AWO und DRK kooperiert wird.

Der Mensch steht im Mittelpunkt der eigenen Dienste, die das Paritätische Sozialzentrum nun in seinen beiden Gebäuden Zollstock 9 und Zollstock 9a in Grone aus einer Hand bietet. Der Paritätische Wohlfahrtsverband wird getragen von inzwischen ca. 100 eigenständigen Organisationen mit dem Ziel, soziale Arbeit für andere oder als Selbsthilfe zu leisten.

Aus den fünf Gründungsmitgliedern 1958/59 wurden 22 im Jahr 1969, die mit Horst Krause dann auf 43 im Jahre 1989 erweitert wurden. Weitere 19 selbstständige Göttinger Mitglieder vor allem aus Initiativen im Gesundheits- und Frauenbereich und 30 unselbstständige Untergliederungen und Selbsthilfegruppen (mit Aufnahme der Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle im Gesundheitszentrum) kamen in den 20 Jahren unter Regie von Manfred Grönig bis heute hinzu.

Der Paritätische Göttingen arbeitet eng zusammen mit einem großen Teil der ca. 100 Mitgliedsorganisationen, zum Beispiel im Netzwerk „Senioren und Pflege“, in sozialpolitischen Bündnissen wie dem Netzwerk „Generationen-Dialog“, dem Runden Tisch „ARMES GÖTTINGEN“ und Initiativen wie dem Netzwerk STOPPT DIE KINDER-ARMUT oder sektorenübergreifend mit Kultureinrichtungen und Umweltinitiativen im Bündnis LEBENS-WERTES GÖTTINGEN. Bei verschiedenen Kampagnen, Aktionen und stand und steht der Paritätische Göttingen immer unbestechlich an der Seite der schwächeren oder entrechteten Menschen und der betroffenen Gruppen. Zur konstruktiven Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Landkreis, dem Land und dem Bund gehörte immer auch das Einbringen der „Gegenstimme“, wo diese von den Betroffenen nicht selbst artikuliert oder von anderen Seiten eingebracht wurde.

*Manfred Grönig,  
Paritätischer Göttingen*

## Feierliche Verabschiedung

### Brigitte Stich geht nach 31 Jahren als Sachbearbeiterin in den wohlverdienten Ruhestand

Brigitte Stich ist nach 31 Jahren als Sachbearbeiterin für den Fachbereich „Sucht“ und Zuständigkeit für eine Vielzahl von Arbeitsfeldern innerhalb des Paritätischen Uelzen zum 28. Februar 2010 ausgeschieden.

Im Juli 1979 hatte Frau Stich im Kreisverband des Paritätischen in Uelzen zunächst ihre Tätigkeit als Verwaltungsangestellte und Sachbearbeiterin unter anderem für den Fachbereich „Sucht“ aufgenommen. Seitdem war sie zunächst für den damaligen Geschäftsführer und Fachberater,

Herrn Günter Famulla, und nunmehr seit Jahren für Herrn Paul-Walter Steffens tätig.

Neben ihrer Sachbearbeitung für den Fachbereich „Sucht“ war Frau Stich unter anderem als Einsatzleitung für die „Mobilen Sozialen Hilfsdienste“ und die „Individuellen Schwerstbehindertenbetreuung“ des Kreisverbands zuständig.

Im Jahr 1996 übernahm sie die Verwaltung für das Projekt „Deutsch-Förderunterricht für Aussiedlerkinder“, eine Förder-

maßnahme des Sozialamtes Uelzen.

Im Rahmen einer Feierstunde wurde Brigitte Stich nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Anwesend waren dabei unter anderem der Ehrenvorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, Günter Famulla, sowie der Beiratsvorsitzende und Mitglied im Verwaltungsrat, Kurt Spanning, und Abteilungsleiter Harald Fischer.

*Harald Fischer*  
Abteilungsleiter



**j** paritätisches  
**JUGEND**werk

[www.pjw-nds.de](http://www.pjw-nds.de)

**Wir sind am Start >>**  
**>> mit Infos, Projekten, Aktionen**

**kraftvoll** **lautstark** **dynamisch**

Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen • Kommißstraße 5 • 38300 Wolfenbüttel • Tel: (05331) 92 00-0 • Fax: (05331) 92 0079

## Lebenshilfe eröffnet in Innenstadt FAIRKAUF

### Umfangreiches Warenangebot zu günstigen Preisen in Braunschweig

Mit immer neuen Ideen entwickelt die Lebenshilfe Braunschweig ihr Arbeitsangebot für Menschen mit Behinderung weiter. Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Eröffnung von FAIRKAUF in der Braunschweiger Innenstadt. Mit zahlreichen Gästen und Kunden ging nun das erste Braunschweiger Sozialkaufhaus mit einem wohl sortierten Angebot, das sich auf 721 m<sup>2</sup> und vier Etagen erstreckt, an den Start.

„Gebraucht, aber nicht abgenutzt, und das zu fairen Preisen“, fasste Detlef Springmann, Geschäftsführer der Lebenshilfe Braunschweig, das Warenangebot pointiert zusammen. Hervorzuheben bei dieser Projektidee seien vor allem zwei Aspekte: „Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger spenden die Waren – und das mit einem geradezu überwältigenden Echo – und bis zu zwölf Menschen mit Behinderung erhalten einen Arbeitsplatz.“ Das sei selbstverständliche Teilhabe mittendrin in dieser Stadt und mittendrin in einer Arbeitswelt, die Begegnung und Anerkennung ermögliche.

Cornelia Rundt, Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V., würdigte ebenfalls die neuen Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung, „die es auf dem Arbeitsmarkt ja besonders schwer haben“. Sie scheute jedoch nicht davor zurück, auf die Rahmenbedingungen hinzuweisen. „Denn dieses Projekt ist auch geschuldet einer sich immer weiter aufspaltenden Gesellschaft mit Menschen, denen es nicht so gut geht.“ Da sei FAIRKAUF ein positiver Schritt, sich dieser Entwick-



Oben: Großes Interesse an der Eröffnung des Sozialkaufhauses der Lebenshilfe Braunschweig.

Rechts: Cornelia Rundt, Vorstand des Paritätischen Niedersachsen, im Gespräch mit Detlef Springmann, Geschäftsführer der Lebenshilfe Braunschweig. Fotos: Elke Franzen

lung zu stellen, und die Lebenshilfe Braunschweig eine Mitgliedsorganisation, die immer wieder besonders aktiv Projekte vorantreibt.

Friederike Harlfinger, Bürgermeisterin der Stadt Braunschweig, hob in ihrem Grußwort die Solidarität unter Braunschweigern auch oder gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten hervor und dankte der Lebenshilfe Braunschweig für ihr soziales Engagement: „Denn eine Innenstadt sollte Angebote für alle Bevölkerungs- und Einkommensgruppen zur Verfügung stellen.“

Angeboten werden in FAIRKAUF gespendete, aber gut erhaltene Waren wie Bekleidung, Bücher, Kinderartikel, Möbel oder auch Hausratsgegenstände. „Es ist ein ganz normales Kaufhaus, nur dass hier Waren aus zweiter Hand präsentiert werden“, meint Lebenshilfe-Bereichsleiter Ulrich Semmler. „Und ihr Erwerb



ist – dank der fairen Preise – für alle Menschen möglich, ganz gleich, ob Menschen ohne Arbeit, Familien, Senioren oder Studenten. Sie kaufen günstig ein – wir schaffen dank der Spenden neue Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung und sorgen dafür, dass gut Erhaltenes ein zweites Leben erhält.“

Von der Abholung gut erhaltener Möbelspenden bis hin zum Verkauf sind Menschen mit Behinderung direkt und zentral in die Abläufe des Warenhauses eingebunden. Unterstützt werden die Beschäftigten von Mitarbeitern der Lebenshilfe Braunschweig sowie Ehrenamtlichen, die Hilfestellungen in den Bereichen Sortieren, Dekorieren, Verkaufen oder Verwalten leisten.

Elke Franzen

# Wir denken weiter.

Zum Beispiel beim Fundraising.

Generieren Sie Spenden im Internet mit unserem BFS-Net.Tool XXL. Automatisieren Sie Ihre Spendenströme direkt auf Ihr Konto.

Sie brauchen keine Programme zu installieren oder Ihre Homepage umzubauen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

## Die Bank für Wesentliches.



Geschäftsstelle Hannover  
Podbielskistraße 166  
Telefon 05 11.3 40 23-0  
Telefax 05 11.3 40 23-523  
[bfshannover@sozialbank.de](mailto:bfshannover@sozialbank.de)  
[www.sozialbank.de](http://www.sozialbank.de)



**Bank**  
für Sozialwirtschaft

## Eine grün-weiße Überraschung

Im Kinderhort Langendamm spielte der Paritätische Friesland mit Fan-Artikeln verspätet Nikolaus



Große Freude bei kleinen Fußballfans: Die Jungen und Mädchen des Kinderhorts Langendamm mit ihren Geschenken.

Weihnachten mit seinen Bescherungen ist zwar schon recht lange her und fast vergessen. Und doch dürfte es zwei Dutzend Jungen und Mädchen im Kinderhort Langendamm dieser Tage ein bisschen wie ein verspäteter Besuch des Nikolaus vorgekommen sein, als eine Abordnung des Paritätischen Friesland mit einem Riesepaket voller Fussball-Fanartikel in der Einrichtung des Familiensozialwerkes Friesland in Varel-Langendamm eintraf. Die Schals, Baseballkappen, Woll-mützen, Werder-Bil-

derbücher und sogar Freikarten für ein Spiel im April sind die Spende von Andreas Janssen, der die weiss-grünen Liebhaberstücke des Bremer Fußballklubs besorgt hatte.

Was unter dem werdergrünen Tuch verborgen lag, ahnten die aufgeregt wartenden Jungen und Mädchen nicht. Als die drei vom Paritätischen Friesland, Wolf Kulawik, sein Vorgänger und 1978 Initiator des Kinderhortes Langendamm, Otto Boomgaarden, und Sabine Lechner von der Kontakt-

und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS-Friesland), die Verhüllung wegzogen, brach Jubel aus: „Mensch, das sind ja Werder-Sachen!“ Die Begeisterung kannte kaum Grenzen, als Marion Eilers und Dieter Mattheießen vom Leitungsteam des Kinderhortes die Losnummern für die Fan-Devotionalien aufriefen. Keiner ging leer aus, die Freude der Kinder dürfte noch lange anhalten.

Nun bekommen die acht- bis zwölfjährigen Jungen und Mädchen, die nach der Schule im Kin-

derhort Langendamm von einem Team aus pädagogischen Fachkräften bis zum späten Nachmittag betreut werden, nicht alle Tage eine Kiste voller Geschenke. Aber auch an den „gewöhnlichen“ Tagen herrscht in dem schmucken Haus des Kinderhortes nicht eine Minute Langeweile oder Alleinzu-rechtkommen.

Selbst vor Schulaufgaben muss sich niemand fürchten, sie werden ge-meinsam erledigt. Was dem Gast ein bisschen wie „Heile Welt“ und „Idylle“ vorkommen mag, es ist gefährdet: Die leeren Konten des Landkreises und die immer spärlicher fließenden Gelder aus anderen Öffentlichen Kassen lassen tiefe Einschnitte

und Schlimmeres befürchten. „Unser Personalschlüssel von derzeit sechs Teilzeit- und zwei Vollzeitkräften ist von Kürzungen be-droht!“ sorgt sich die Kinderhort-Leitung, Marion Eilers und Dieter Mattheießen, um den Erhalt der paritätischen Besetzung ihres Teams durch qualifizierte Frauen und Männer.

Otto Boomgaarden, der vor 37 Jahren mit seiner Idee, einen Kinderhort zu gründen, bei der Kreisverwaltung vor allem bei den Kommunalpolitiker große Unterstützung fand, beklagt heute: „Wir kommen mit dem Geld hinten und vorne nicht mehr aus!“ Dass die im Kinderhort geleistete Arbeit vor allem für sozial schwä-

chere Familien immer wichtiger wird, sähen auch die Politiker ein. „Ob aber überhaupt Geld aus öffentlichen Kassen weiter fließen wird, steht in den Sternen!“ Das Einzugsgebiet für den Kinderhort ist groß, es reicht bis an die Grenzen des Ammerlandes. Die Überlegungen des Teams, künftig die Eltern enger in die Kinderhort-Arbeit einzubeziehen, bedeutet eine notwendige Aufstockung des qualifizierten Mitarbeiterstamms. Die Verwirklichung derartiger Pläne, die den Kindern und ihren immer mehr überforderten Eltern zugute kämen, dürften angesichts von Haushaltssperre und kommunalen Pleiten wohl kaum über das Denkstadium hinauskommen. *pari/dik*

## Müttergenesungswerk wird 60

### Blaue Blumen für mehr Mütterfreundlichkeit

Die Elly Heuss-Knapp-Stiftung, Deutsches Müttergenesungswerk (MGW), begeht im Jahr 2010 ihr 60-jähriges Jubiläum. Die Gesundheit und die Gesunderhaltung der Mütter in Deutschland zu stärken ist das Ziel der Stiftung heute genauso wie zur Zeit der Gründung. Elly Heuss-Knapp, die Gattin des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss, gründete das Werk am 31. Januar 1950 als Zusammenschluss der großen Wohlfahrtsverbände Deutschlands.

In der Stiftung sind Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Paritätä-

tischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz, Evangelischer Fachverband für Frauengesundheit e.V. und Katholische Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung zusammengeschlossen. Zum Verbund gehören heute rund 1400 Beratungsstellen bei den Wohlfahrtsverbänden und 84 anerkannte Einrichtungen.

Das MGW war seit jeher verbunden mit den Spendensammlungen rund um den Muttertag. Und auch heute noch werden die Spendengelder genutzt, um den Frauen bei der Finanzie-

rung der Kurmaßnahmen zu helfen, die sie ansonsten nicht antreten könnten, um qualifizierte Nachsorge und Informations- und Aufklärungsarbeit anzubieten.

SpenderInnen mit kleinen blauen oder bunten Blumen zu beschenken ist eine inzwischen fast 60-jährige Tradition. Alle Informationen zum Müttergenesungswerk, die Online-Beratungsstellensuche, einen Detailüberblick über alle anerkannten Einrichtungen und Jubiläumsinformationen finden Sie im Internet unter der Adresse [www.muettergenesungswerk.de](http://www.muettergenesungswerk.de).

## Wasserschaden im Jugendzentrum in Lüneburg

### Jugendliche begeistert von Anteilnahme der Bürger und Unternehmen

Der öffentliche Aufruf in den Lüneburger Medien hatte Erfolg: Privatpersonen und Unternehmen halfen den Jugendlichen, die wegen eines Wasserschadens zum Jahreswechsel ihr Jugendzentrum JuCon Goseburg, Mitgliedsorganisation im Paritätischen Braunschweig, nicht mehr nutzen konnten. „Regelrecht abgesoffen“, schrieb die Lüneburger Landeszeitung, war der Jugendtreff. Auslöser des Desasters war eine geplatze Wasseruhr. Dank der Spenden kann das Jugendzentrum jetzt weitgehend wieder hergerichtet werden. Die Jugendlichen sind begeistert von der großen Anteilnahme aus der Bevölkerung.

Der Wasserrohrbruch war trotz laufender Heizung in der Schließungszeit zwischen Weihnachten und Neujahr entstanden. Durch die unglückliche Kombination von Heizungsluft und Wasser und der damit verbundenen Luftfeuchtigkeit war der Schaden erheblich. Möbel, Elektrogeräte, Bücher - alles war plötzlich unbrauchbar geworden. „Die Feuchtigkeit in den Räumen war enorm. Es wurde wirklich weitgehend alles zerstört“, berichtet Katharina Krickau, Leiterin der Paritätischen Kindertagesstätte Regenbogen und zuständig für das Jugendzentrum JuCon Goseburg. Mindestens fünf Zentimeter hoch hatte das Wasser gestanden, als Mitarbeiter und Jugendliche die Katastrophe entdeckten. „Das Wasser kam mir schon entgegen, als ich den Container öffnete“, erzählt Mitarbeiter Claus Christmann. Nach dem ersten großen Schock packten alle gemeinsam an. Mit vollem Elan und ganz besonders auch die Jugendlichen.



*Traurig: Die Jugendlichen im nassen Chaos.*

Inzwischen wurden Fernseher, Stühle, ein Wohnzimmertisch, Spiele, Bücher, Drucker und kleinere Geldbeträge von Privatpersonen gespendet. Unterstützung gab es aber auch von Unternehmen. Die größte Spende kam von der Stiftung der Volksbank Lüneburger Heide. Sie sorgte für eine ordentliche Finanzspritze und spendete 2000 Euro. Zudem stellte die Volksbank Regale und einen Computer zur Verfügung. Die Lüneburger Heizungsfirma Steffens reagierte sofort und versprach Hilfe. „Die Resonanz hat uns wirklich überrascht. Wir freuen uns sehr und können die Unterstützung extrem gut gebrauchen. Besonders für die Jugendlichen ist es schön zu erfahren, wie viel Hilfe sie von wildfremden Menschen bekommen. Das ist ein tolles Zeichen für eine solidarische Gesellschaft in Lüneburg“, sagt Katharina Krickau vom Jugendzentrum. Und so hat der zerstörerische Wasserschaden auch etwas Gutes und Nachhaltiges. „Selbstverständlich werden wir uns nach all den Aufräum- und Renovierungsarbeiten bei den Spendern mit einem Fest bedanken“, verspricht Katharina Krickau.

Mittlerweile weht auch personell frischer Wind im JuCon Goseburg. Mit Tessa-Nadine Meinert beginnt der

Neuanfang nach dem großen Schaden. Die frischgebackene Sozialpädagogin ist seit Februar 2010 für die Arbeit mit den Jugendlichen zuständig. Die 30-jährige gebürtige Bad Harzburgerin lebt seit fünf Jahren in Lüneburg. Dort absolvierte sie ihr Studium und trat ihre erste Stelle in der Kindertagesstätte Sonnenschein an. Die neue Wirkungsstätte bot gleich viel Arbeit. Das Entrümpeln und Renovieren stand auf dem Programm. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen hieß es anpacken. Sie sei nett empfangen worden, sagt Tessa-Nadine Meinert und fügt hinzu: „Das ist ein gutes Gefühl, in dieser tollen Atmosphäre gleich so offen aufgenommen zu werden.“ Sie will die Möglichkeiten und Chancen nutzen, die so ein Neuanfang bietet.

Das JuCon ist ein zentraler Anlaufpunkt im Lüneburger Stadtteil Goseburg für Kinder und Jugendliche aus der Umgebung. Tessa-Nadine Meinert will den Jugendtreff dafür noch stärker in den Mittelpunkt rücken und die bereits jetzt schon gute Vernetzung weiter ausbauen. Die Kinder- und Jugendthemen will sie stärker nach außen tragen, beispielsweise in die kommunalpolitischen Gremien und in die Verwaltung der Stadt. Auf die Arbeit mit den Jugendlichen freue sie sich besonders, betont Meinert und will die jungen Menschen noch mehr in die gemeinsame Arbeit einbinden. Vollversammlungen sollen stattfinden, darauf legt die gebürtige Harzerin großen Wert. Die jungen Menschen sollen den Jugendtreff äußerlich und inhaltlich mitgestalten und an verschiedenen Projekten partizipieren.

## Die etwas andere Spende: 20 originelle Sitzmöbel für Kita

### Tischlernachwuchs schenkt der Paritätischen Kindertagesstätte

#### Quäker-Nachbarschaftsheim praktische Arbeitsproben

Angehende Braunschweiger Tischlerinnen und Tischler haben ihre im Rahmen der Gesellenprüfung gefertigten Sitz-, Stuhl-, und Spielmöbelstücke im Dezember 2009 den Kindern der Paritätischen Kindertagesstätte Quäker-Nachbarschaftsheim (QNH) in Braunschweig überreicht. Es war so etwas wie eine vorgezogene Weihnachtsbescherung, als Lehrer Harald Hammecke mit seinen Schülern die 20 Exemplare der originellen Möbelstücke den Erzieherinnen und Kindern der Kita QNH überreichte. „Wir freuen uns riesig über die vielen neuen Sitzgelegenheiten. In unserer Kita haben wir altersgemischte Gruppen und können diese Kombimöbel mit den unterschiedlichen Sitzhöhen hervorragend gebrauchen“, sagte Ute Heuer, Leiterin der Kita.

Was im Rahmen der Gesellenprüfung entstand, ist ein besonderes Sitzmöbel und in dieser Form tatsächlich auch nicht käuflich zu erwerben. Ein ganz besonderer Stuhl sollte es werden, das war die Aufgabe für den praktischen Teil der Tischlergesellenprüfung in diesem Jahr. Dafür gab es als Vorlage einen Entwurf des Landesverbandes des Tischlerhandwerks Niedersachsen-Bremen. Einen Tag lang werkelt die zwanzig Prüflinge an ihren Arbeitsproben. Entstanden sind pfiffige Stuhl-Sitzkombinationen aus hellem Naturholz. Der Clou des Möbelstücks: Es kann sowohl als Stuhl, als auch als Tisch und sogar als Spielgerät genutzt werden. Ein weiterer Vorteil im Gegensatz zu



Die Kinderstühle wurden sofort dem Alltagstest unterzogen: Die junge Gesellin Juliane Fließ (links) und Auszubildende ließen die Zwillinge Sören und Franziska nachträglich zum Geburtstag hochleben.

herkömmlichen Kinderstühlen: Sogar die Kleinsten Knirpse aus den Krippengruppen können, sobald sie eigenständig sitzen können, auf diesen Stühlen Platz nehmen. Aufgrund der originellen Konstruktion ist die Nutzung für unterschiedliche Sitzhöhen – je nach Bedarf – möglich. Den letzten Feinschliff erhielten die Stühle jetzt in der Berufsschule und wurden dort zu guter Letzt farblos lackiert.

Die Idee, die innerhalb der Abschlussprüfung gefertigten Arbeitsproben zu spenden, ist während der Prüfung entstanden und von Ingo Franke, stellvertretendem Obermeister der Braunschweiger Tischler-Innung, initiiert. Selbstverständlich waren die Gesellen sofort einverstanden, ihre selbstgebauten Werke zu verschenken. Denn so

kommen die nach traditionellen Handwerks-techniken gefertigten Möbel erst richtig zum Einsatz und werden dem Alltagstest unterzogen.

Und eines steht fest: Diese Stühle wirft so schnell nichts um. Sie sind solide und sicher gebaut und mit biologisch abbaubarem Öko-Lack versehen. „Im Laden würde so ein Möbelstück etwa 380 Euro kosten“, erklärte Ingo Franke vom Vorstand der Tischler-Innung Braunschweig. Sichtlich beeindruckt von dem Ergebnis des Tischlernachwuchses zeigt sich Cornelia Hörnicke, stellvertretende Leiterin der Kita und meinte: „Toll, dass die jungen Tischlerinnen und Tischler uns diese hochwertigen Möbel schenken. Wir wissen diese Spende sehr zu schätzen.“

## Verbandstag mit Überraschung

### Kreisverband Lüchow-Dannenberg erhält Paul-Dähling-Plakette 2009

Am Donnerstag, 11. Februar 2010, trafen sich GeschäftsführerInnen, FachberaterInnen, ReferentInnen, Vorstand sowie Betriebs- und Verbandsrat zur Paritätischen Jahreskonferenz (PJK) im Sporthotel Fuchsbachtal in Barsinghausen. Im Saal „Niedersachsen“ begrüßte Vorstand Cornelia Rundt die etwa 100 Teilnehmer, gab einen Rückblick auf 2009 und dankte allen für die geleistete Arbeit: „Es ist viel passiert, wir haben viel gekämpft und dank Ihnen stehen wir ordentlich da.“

Vor den Vorträgen zu den Themen Paritätisches Qualitätsmanagement und öffentliche Ausschreibungen von Dienstleistungen gab es noch eine Überraschung für Gudrun Schwarz vom Paritätischen Lüchow-Dannenberg. Die Geschäftsführerin bekam stellvertretend als Anerkennung für die Arbeit ihres Kreisverbands die Paul-Dähling-Plakette 2009 verliehen und war über die Auszeichnung



Vorstand Cornelia Rundt (links) überreicht die Paul-Dähling-Plakette an Gudrun Schwarz vom Paritätischen Lüchow-Dannenberg

sichtlich überrascht: „Mir fehlen die Worte!“, sagte sie.

Bereits einen Tag vorher, am Mittwoch, 10. Februar, hatten sich Ver-

bandsrat und Geschäftsführer zu Konferenzen im Fuchsbachtal getroffen. Der Abend wurde zum geselligen Paritätäer-Beisammensein genutzt.

## Ehrungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mitgliedsorganisationen, des Landesverbandes und in Kreisgruppen konnten in den letzten Wochen für langjährige Verbandszugehörigkeit ausgezeichnet werden:

### Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland:

- Günter Famulla, Ehrenvorsitzender

### Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland:

- Nadja Kurz, Heimatverein der Deutschen aus Russland

### Ehrenplakette des Paritätischen Gesamtverbandes:

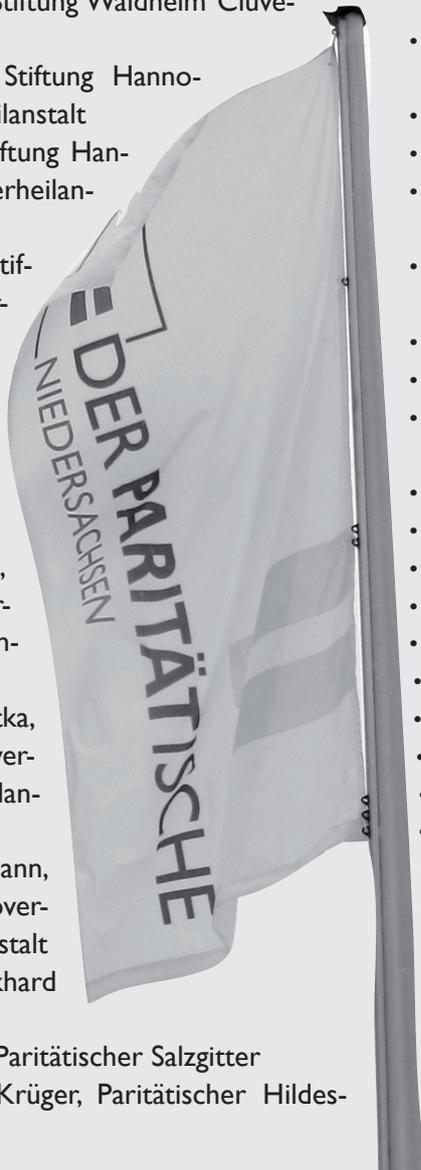
- Cornelia Zingk 2010

### Ehrenzeichen des Verbandes:

- Irmhild Moldenhauer, Hannoversche Kinderheilanstalt
- Michael Wachtendorf, Hannoversche Kinderheilanstalt
- Ute Vollprecht, Hannoversche Kinderheilanstalt
- Birgit Krabbe, Hannoversche Kinderheilanstalt
- Klaus Lohmann, Hannoversche Kinderheilanstalt
- Dr. Thomas Beushausen, Hannoversche Kinderheilanstalt
- Dr. Edlef Pauly, Hannoversche Kinderheilanstalt
- Helga Bruns, Paritätischer Aurich-Norden

### Ehrenzeichen des Verbandes (Forts.):

- Helga Logemann, Paritätischer Friesland
- Birgid Schäfer, DIE BRÜCKE, Verein für seelisch kranke Menschen
- Renate Sielaff, DIE BRÜCKE, Verein für seelisch kranke Menschen
- Georg Richter, DIE BRÜCKE, Verein für seelisch kranke Menschen
- Marlis Goodall, DIE BRÜCKE, Verein für seelisch kranke Menschen
- Gudrun Hellert, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Helmuth Spieler, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Heide Schmidt, Paritätischer Lüneburg
- Sophie und Günther Gormanns, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Udo Rockmann, Stiftung Waldheim Cluvenhagen
- Monika Giesert, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Anja Severloh, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Marlies Koch, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Wolfgang Melching, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Thomas Lamping, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Margarete Lattka, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Robert Naumann, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Prof. Dr. Eckhard Sturm, APAM e.V.
- Vera Garmessen, Paritätischer Salzgitter
- Bettina Schwarz-Krüger, Paritätischer Hildesheim-Alfeld



- Gunhild Schulz, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Petra Hauschild-Tatje, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Rosalie Wedekind, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt

### Urkunde:

- 10 Jahre: HuK Hannover – Ökumenische Gemeinschaft Homosexuelle und Kirche e.V.
- 20 Jahre: Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.
- 30 Jahre: Brücke – Verein zur Förderung der Wiedereingliederung psychisch Erkrankter e.V.
- 40 Jahre: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung – Kreisvereinigung für den Landkreis Hameln-Pyrmont e.V.
- 50 Jahre: Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V.
- 60 Jahre: Herzogin Elisabeth Hospital
- Vera Mitchell, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Waltraut und Hans Lippel, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Edeltraud Sievers, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Ida Siemering, Paritätischer Aurich-Norden
- Antea Letsch, Paritätischer Aurich-Norden
- Gretchen Gieseler, Paritätischer Aurich-Norden
- Annette Kruse, Paritätischer Friesland
- Petra Kirchhoff, Paritätischer Friesland
- Uwe Kölln, Paritätischer Friesland
- Helga Steinhaus, Paritätischer Friesland
- Annemarie Kuhlmann, Paritätischer Friesland
- Ingrid Seibert, Paritätischer Friesland
- Rainer Wendel, Paritätischer Hameln-Pyrmont
- Gabriele Westphal, Paritätischer Lüneburg
- Waltraud Wojczyk, Paritätischer Lüneburg
- Elke Drengemann, Paritätischer Nienburg
- Monika Bullmann, Paritätischer Landesverband
- Harald Fischer, Paritätischer Landesverband
- Eduard Schellenberg, Paritätischer Landesverband
- Gabriele Seinecke, Paritätischer Wolfsburg
- Astrid König-Müller, Paritätischer Wolfsburg
- Norbert Adolf, Paritätischer Oldenburg-Ammerland

# Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen

## Die Ansprechpartner

### Betriebswirtschaft

Entgeltkalkulation, Kostenträgerverhandlung, Interims- & Krisen-Management, Haushalts- und Wirtschaftsplanung, Kostenreduzierung durch Umstrukturierung, Personal- und Personaleinsatz-Planung, Managementtraining, Beratung in Wirtschaftlichkeitsfragen, Marketing-Beratung, Begleitung in Schiedsstellenverfahren, Konzeption von Leistungsangeboten, Leistungsbeschreibung

*Birgit Eckhardt*

Tel. 0511 52486-376

*Eduard Schellenberg* (Behindertenhilfe)

Tel. 0511 52486-367

*Sven Dickfeld* (Erziehungshilfe)

Tel. 0511 52486-387

*Barbara Heidrich* (Pflege)

Tel. 0511 52486-370

### Baubetreuung

Baubetreuung oder Leitung, Prüfung von Kostenvoranschlägen und Architektenverträgen, Gutachten

*Birgit Eckhardt*

Tel. 0511 52486-376

### EDV

Kommunikationskonzepte, Softwareberatung, Auswahl und Installation von Hard- und Software, Softwareübersichten, Internet-Präsentationen

*Dietmar Buck*

Tel. 0511 52486-373

*Reiner Imwiehe*

Tel. 0511 52486-359

### Finanzierung

Zuwendungen, Zuschüsse und Stiftungsmittel (z. B. Lotteriemittel, Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk, Glücksspirale), Finanzierungskonzeption, Kapitalmarktkredite, Vermittlung von Investoren

*Christiane Schumacher*

Tel. 0511 52486-395

*Birgit Eckhardt* (Fundraising)

Tel. 0511 52486-376

*Adelheid Dähne* (Fundraising)

Tel. 0511 52486-347

### Finanzbuchhaltung

Organisation der Finanzbuchhaltung, Unterstützung bei Fragen im umsatzsteuerlichen Bereich, Kontierungen, Abschreibungen, Jahresabschluss, Verwendungsnachweise Lotteriemittel-Beihilfen

*Monika Bullmann*

Tel. 0511 52486-378

*Christiane Häberle*

Tel. 0511 52486-386

Erfassen der Buchhaltungsunterlagen;

Beratung Jahresabschluss (entgeltlich)

*Annemarie Heuer*

Tel. 0511 52486-377

### Fotokopien

Größere Kopieraufträgen einschl. Einbinden (entgeltlich)

*Marc Algermissen*

Tel. 0511 52486-375

### Kfz

*Ulrich Preisberger* (Abrufscheine)

Tel. 0511 52486-348

### Paritätisches Rechenzentrum

Abrechnung von Löhnen/Gehältern (entgeltlich)

*Udo Mex*

Tel. 0511 52486-357

### Personal

Unterstützung bei personalrechtlichen Fragen; Unterstützung im Umgang mit BAT, AVR, AVB und TVöD/TV-L, Betriebsvereinbarung des Paritätischen Niedersachsen

*Kirsten Schalinski*

Tel. 0511 52486-379

### Rahmenverträge

Vergünstigte Konditionen für Telefonie und Materialbeschaffung sowie Kopier-, Fax- und Drucksysteme

*Ernst Spieß*

Tel. 0511 52486-398

### Recht

Beratung und Unterstützung bei arbeitsrechtlichen und sonstigen Rechtsfragen, Gutachten, Vertragsprüfung und –ausarbeitung, außergerichtliche Verhandlungen und Vergleiche, Vertretung vor Schiedsstellen

*Birgit Eckhardt*

Tel. 0511 52486-376

*Christiane Schumacher*

Tel. 0511 52486-395

### Versicherungen

*Ulrich Preisberger*

Tel. 0511 52486-348

### Seminare

Interne und externe Schulungen

*Nadine Heise*

Tel. 0511 52486-384

# Fachbereiche des Paritätischen

## Die Fachberaterinnen und Fachberater

### Altenselbsthilfe

Christine Köhler-Riebau  
 Paritätischer Wolfsburg  
 Saarstr. 10 a  
 38440 Wolfsburg  
 Tel. 05361 2950-15  
 Fax 05361 2950-21  
 E-Mail christine.koehler-riebau@paritaetischer.de

### Ausländerfragen

Dieter Nagel  
 Paritätischer Goslar  
 Von-Garßen-Str. 6  
 38640 Goslar  
 Tel. 05321 21011  
 Fax 05321 18229  
 E-Mail dieter.nagel@paritaetischer.de

### Behindertenhilfe

Erwin Drefs  
 Lebenshilfe Delmenhorst und Umgebung e.V.  
 Bismarckstr. 21  
 27749 Delmenhorst  
 Tel. 04221 1525-0  
 Fax 04221 1525-15  
 E-Mail erwindrefs.fb@lebenshilfe-delmenhorst.de

### Bildung

Steffi Becker  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-383  
 Fax 0511 52486-332  
 E-Mail steffi.becker@paritaetischer.de

### Eingliederungshilfe/Wohnen

Eduard Schellenberg  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-367  
 Fax 0511 52486-332  
 E-Mail eduard.schellenberg@paritaetischer.de

### Elementarerziehung

Klaus-Dieter Fortmeyer  
 Paritätischer Cuxhaven  
 Kirchenpauerstr. 1  
 27472 Cuxhaven  
 Tel. 04721 5793-12  
 Fax 04721 5793-30  
 E-Mail klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

### Erziehungshilfe

Sven Dickfeld  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52 486-387  
 Fax 0511 52 486-332  
 E-Mail sven.dickfeld@paritaetischer.de

### Frauen und Familien

Andrea Zerrath  
 Paritätischer Helmstedt  
 Schuhstr. 1  
 38350 Helmstedt  
 Tel. 05351 54191-4  
 Fax 05351 54191-66  
 E-Mail andrea.zerrath@paritaetischer.de

### Jugendbildung/PJW

Karsten Maul  
 Paritätischer Wolfenbüttel  
 Kommißstr. 5  
 38300 Wolfenbüttel  
 Tel. 05331 9200-40  
 Fax 05331 9200-79  
 E-Mail karsten.maul@paritaetischer.de

### Krankenhäuser

Sebastian Böstel  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-350  
 Fax 0511 52486-333  
 E-Mail sebastian.boestel@paritaetischer.de

### Kur- und Erholungshilfen

Birgit Eckhardt  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-376  
 Fax 0511 52486-332  
 E-Mail birgit.eckhardt@paritaetischer.de

### Mittel- und Osteuropa

Krzysztof Balon  
 Verein für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit im sozialen Bereich e.V.  
 Marienbruchstr. 61/63  
 38226 Salzgitter  
 Tel. 05341 84 11 94  
 Fax 05341 84 11 13  
 E-Mail k.balon@depolsozial.de

### Pflege

Barbara Heidrich  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-370  
 Fax 0511 52486-333  
 E-Mail barbara.heidrich@paritaetischer.de

### Schullandheime

Steffi Becker  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-383  
 Fax 0511 52486-332  
 E-Mail steffi.becker@paritaetischer.de

### Selbsthilfe

Barbara Heidrich  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-370  
 Fax 0511 52486-333  
 E-Mail barbara.heidrich@paritaetischer.de

### Soziale Psychiatrie

Bernhard Döring  
 Paritätischer Nienburg  
 Wilhelmstr. 15  
 31582 Nienburg  
 Tel. 05021 9745-17  
 Fax 05021 9745-11  
 E-Mail bernhard.doering@paritaetischer.de

### Sucht

Paul-Walter Steffens  
 Paritätischer Uelzen  
 St.-Viti-Str. 22  
 29525 Uelzen  
 Tel. 0581 9707-12  
 Fax 0581 9707-20  
 E-Mail paul-walter.steffens@paritaetischer.de

### Überregionale Mitgliedsorganisationen

Birgit Eckhardt  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-376  
 Fax 0511 52486-332  
 E-Mail birgit.eckhardt@paritaetischer.de

## Arbeitskreise des Paritätischen

### Leiterinnen und Leiter

#### Arbeits- und Tarifrecht

Birgit Eckhardt  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-376  
 Fax 0511 52486-333  
 E-Mail [birgit.eckhardt@paritaetischer.de](mailto:birgit.eckhardt@paritaetischer.de)

#### Betreuungsvereine

Christiane Schumacher  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-395  
 Fax 0511 52486-332  
 E-Mail  
[christiane.schumacher@paritaetischer.de](mailto:christiane.schumacher@paritaetischer.de)

#### Freiwilligen-Agenturen

Tanja Bremer  
 Paritätischer Peine  
 Stadtteil-Büro Telgte  
 Hannoversche Heerstraße 23  
 31228 Peine  
 Tel. 05171 582777  
 Fax 05171 292570  
 E-Mail [tanja.bremer@paritaetischer.de](mailto:tanja.bremer@paritaetischer.de)

#### Kontakt- u. Beratungsstellen für Selbsthilfegruppen

Marina Nowotschyn  
 Paritätischer Wolfsburg  
 Saarstraße 10 a  
 38440 Wolfsburg  
 Tel. 05361 2950-50  
 Fax 05361 2950-21  
 E-Mail  
[marina.nowotschyn@paritaetischer.de](mailto:marina.nowotschyn@paritaetischer.de)

#### Migration

Steffi Becker  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-383  
 Fax 0511 52486-332  
 E-Mail [steffi.becker@paritaetischer.de](mailto:steffi.becker@paritaetischer.de)

#### Schuldnerberatung

Wolfgang Lippel  
 Paritätischer Nienburg  
 Wilhelmstr. 15  
 31582 Nienburg  
 Tel. 05021 9745-15  
 Fax 05021 9745-11  
 E-Mail [wolfgang.lippel@paritaetischer.de](mailto:wolfgang.lippel@paritaetischer.de)

#### Spracheheilarbeit

Irmgard Fricke  
 Lebenshilfe Hameln e.V.  
 Sprachheilkindergarten  
 Burgstr. 4  
 31855 Aerzen  
 Tel. 05154 3805  
 Fax 05154 7090008  
 E-Mail [irmgard.fricke@lebenshilfe-hamelnde](mailto:irmgard.fricke@lebenshilfe-hamelnde)

#### Straffälligenhilfe

Steffi Becker  
 Paritätischer Niedersachsen e.V.  
 Gandhistr. 5 A  
 30559 Hannover  
 Tel. 0511 52486-383  
 Fax 0511 52486-332  
 E-Mail [steffi.becker@paritaetischer.de](mailto:steffi.becker@paritaetischer.de)

Anzeige **SOZIALVERBAND**  
**VdK**  
 NIEDERSACHSEN-BREMEN

Interessenverband der Behinderten,  
 Rentner und Sozialversicherten

Rat     Hilfe     Rechtsschutz

für Mitglieder in allen sozialrechtlichen Angelegenheiten:  
 Pflegeversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Rentenversicherung,  
 Arbeitslosenversicherung, Behindertenrecht, Sozialhilferecht, Soziales Entschädigungsrecht

Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V., Nikolausstraße 11, 26135 Oldenburg  
 Telefon: 0441 - 21029-0, Telefax: 0441 - 2102910, eMail: [niedersachsen-bremen@vdk.de](mailto:niedersachsen-bremen@vdk.de)  
 Internet: [www.vdk.de/niedersachsen-bremen](http://www.vdk.de/niedersachsen-bremen)  
 - Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen -

# Mitglieder des Verbandsrats

(Wahlperiode 2008 bis 2012)

## Vorsitzende des Verbandsrates

(jährlich alternierend)

### Horst Hüther (2010, 2012)

Vor den Rotten 10  
38304 Wolfenbüttel  
Tel. 05341 27757 (privat)  
Tel. 05331 937-215 (dienstlich)  
Tel. 03904 669912 (dienstlich)  
Tel. 0173 2311705 (mobil)  
Fax 03904 6699-37 (dienstlich)  
Fax 05331 937237 (dienstlich)  
E-Mail h.huether@  
lebenshilfe-he-wf-ggmbh.de

### Ulla Klapproth (2011)

Im Siek 10  
37191 Gillersheim  
Tel. 05556 1566 (werktags)  
Fax 05556 5078  
E-Mail ulla.klapproth@paritaetischer.de

### Brigitte Blümel

Herzlaker Str. 53  
30539 Hannover  
Tel. 0511 5389437

### Klaus Dickneite

Ostergarbe 2  
30559 Hannover  
Tel. 0511 514951  
Fax 0511 514951  
E-Mail kdickneite@t-online.de

### Andreas Engel

Brandenburger Str. 15c  
26209 Hatten  
Tel. 04221 50151  
Fax 04221 52251  
E-Mail jugendhilfezentrum@ewetel.net

### Kirsten Gehrman

Kurfürstenallee 13  
28211 Bremen  
Tel. 04221 29838-74  
Fax 04221 29838-91  
E-Mail kirsten.gehrman@ewetel.net

### Bernd Göddertz

Luisenstr. 9  
31141 Hildesheim  
Tel. 05121 32005 (privat)  
Tel. 05121 2066147 (dienstlich)  
Fax 05121 2066145 (dienstlich)

### Brita Ise Hellmann

Rotekreuzstraße 7  
30627 Hannover  
Tel. 0511 562756  
Tel. 0177 2842615 (mobil)  
Fax 0511 562756  
E-Mail b.i.hellmann@t-online.de

### Anneliese König

Südweg 8a  
26135 Oldenburg  
Tel. 0441 201317  
Fax 0441 2049115  
E-Mail anneliese.koenig@t-online.de

### Monika Lehmann

Glünderstr. 2  
30167 Hannover  
Tel. 0511 702152 (privat)

### Jutta Lorentzen

Asternweg 10  
29225 Celle  
Tel. 05141 47097  
Fax 05141 9937127  
E-Mail jutta.lorentzen@gmx.de

### Dr. Herrmann Niederhut

Quellenweg 1  
31787 Hameln  
Tel. 05151 571170

Fax 05151 571766  
E-Mail niederhut@t-online.de

### Dorothea Pitschnau-Michel

c/o Deutsche Multiple Sklerose  
Gesellschaft Bundesverband e.V.  
Küsterstr. 8  
30519 Hannover  
Tel. 0511 9683414  
Fax 0511 9683450  
E-Mail dmsg@dmsg.de

### Berlind Rosenthal-Zehe

Studentenwerk Göttingen  
PF 3851  
37028 Göttingen  
Tel. 05546 1379 (privat)  
Tel. 0551 395143 (dienstlich)  
Fax 0511 395170 (dienstlich)  
E-Mail berlind.rosenthal-zehe@  
studentenwerk-goettingen.de

### Dietmar Schlüter

Bergweg 8  
38527 Meine  
Tel. 05304 3977  
Fax 05304 5290  
E-Mail 053043977-0001@t-online.de

### Johannes Schmidt

Bahnhofsstr. 14  
21745 Hemmoor  
Tel. 04771 643495 (privat)  
Tel. 0171 2137528 (mobil)  
Fax 04771 643434  
E-Mail neusicht@aol.com

### Kurt Spannig

Psychiatrische Klinik Uelzen  
An den Zehn Eichen 50  
29525 Uelzen  
Tel. 0581 3895-301  
Fax 0581 3895-309  
E-Mail info@pk-uelzen.de

## Landesverband

### Hauptamtlicher Vorstand

**Cornelia Rundt** (Vorstand)

**Sebastian Böstel** (Vorstand)

Paritätischer Niedersachsen e.V.  
Gandhistr. 5a  
30559 Hannover  
Tel. 0511 52486-0  
Fax 0511 52486-333  
E-Mail landesverband@paritaetischer.de

### Ehrenvorsitzende

**Karin Rut Diederichs**

Eilenriedestift e.V.  
Haus A1, App. 107  
Bvenser Weg 10  
30625 Hannover  
Tel. 0511 54042107

**Günter Famulla**

Davenstedter Str. 227  
30455 Hannover  
Tel. 0511 498831

**Wolfgang Neubelt**

Gandhistr. 11  
30559 Hannover  
Tel. 0511 3533800  
E-Mail w.neubelt@t-online.de

**Thomas Tugendheim**

Mozartstr. 3  
31162 Bad Salzdetfurth  
Tel. 05064 96723 (privat)  
Tel. 05121 31210 (dienstlich)  
Fax 05064 96724 (privat)  
Fax 05121 32876 (dienstlich)  
E-Mail tugendheim@gmx.de